lrabie 5.50—6.40,
. 3.40—4, Winter-
Die Preise verstehen
der Stück.

h nicht, daß es auch
Würze Gutscheine
ese stets bei Ihrem
nmeln der Maggi-
e Prämien belohnt.

2 40

nmäntel usw.

lhelm
eimann

Bau- und
Reparatur-
Verglasung.
ansen,
jr.
ühl — Ruf 2317
Uhlstraße 116.

D.H.V.
onntag, den 5. Juni,
3 Uhr ab Brühl-Mitte
fahrt nach Roisdorf
esichtigung
des Brunnens.
Nachber Treffen Hotel
hwadorf, Bornheim.

Freitag nachmittag
von 2—4 Uhr
Freibank
Verkauf von Rind-
nd Schweinefleisch.
Die Schlachthof-
verwaltung

Total-Ausverkauf
n gebrauchten, gut
erhaltenen Möbel.
Lochterzimmer 130.–
Kleiderschränke v. 18.– an
Waschtische von 12.– an
Chaiselongue „ 19.– an
Sofas „ 20.– an
Stühle, Schreibtische, Bü-
cherschränke u. alle Einzel-
möbel staunend billig.
Heinz Worms, Köln,
Sternengasse 43
an der Kämmergasse.

Gute Milch-Ziege
zu verkaufen.
Badorf, Pehlerhülle 21.

Sie
gehen am besten zum
Garderobenhaus, Köln
Weyerstraße 64, wenn
Sie billig kaufen wol-
len. Bei uns finden
Sie eine große Aus-
wahl, ca.
500
getragene u. neue
Anzüge, Sliponsu.
Loden-Mäntel
Hosen usw.
Unsere Preise:
Abt. I. Getrag. Maß-
Anzüge u. Mäntel
v. feinst. Herren, die
150.- RM u. mehr ge-
kostet haben jetzt 12.–
15.– 19.–
Abt. II. Neue Mäntel, Anzüge
30.– 28.– 22.– 14.–
18.–
Dieser Gutschein
über RM 3.– wird
beim Kauf von RM
25.– an in Zahlung
genommen.
Garderobenhaus
Köln, Weyerstr. 64.
Fahrgeld wird vergütet
Zu erreich. ab Haupt-
bhf. m. d. Straßenbahn-
linien 18, 20, 21, 24.

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. — Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 126 | Freitag, 3. Juni 1932 | 35. Jahrgang

Die Regierungsbildung beendet
Hindenburgs Dank an Brüning und sein Kabinett

TU Berlin, 2. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den Botschafter Freiherrn von Neurath zum Reichsminister des Auswärtigen, den Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium Graf Schwerin von Krosigk zum Reichsminister der Finanzen, den bayerischen Justizminister Dr. Gürtner zum Reichsminister der Justiz ernannt, und ferner den Reichswirtschaftsminister Professor Dr. Warmbold mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsarbeitsministers beauftragt.

TU **Berlin,** 2. Juni. Um 17,30 Uhr fand in Gegenwart des Reichspräsidenten, wie vorgesehen, die Vereidigung des Kabinetts von Papen statt. Das Kabinett trat darauf zu seiner ersten Sitzung zusammen, die kurz war und nur formalen Charakter trug.

*

TU **Berlin,** 2. Juni. Der Reichspräsident hat an den scheidenden Reichskanzler **Dr. Brüning** das nachstehende Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Ihrem Antrage um Entbindung von Ihren Aemtern als Reichskanzler und als Reichsminister des Auswärtigen habe ich mit dem anliegenden Erlasse entsprochen. Ich empfinde es schmerzlich, mich von Ihnen trennen zu müssen, nachdem ich während der zwei Jahre unserer Zusammenarbeit so vielfach Gelegenheit hatte, Ihren lauteren Charakter, Ihre umfassenden Kenntnisse und Ihre selbstlose Hingabe an die übernommene Pflicht kennen und hoch schätzen zu lernen. Für alles was Sie in diesen an schweren Erschütterungen und wichtigen Entscheidungen so reichen beiden Jahren im Dienste des Vaterlandes getan haben, spreche ich Ihnen namens des Reiches, wie im eigenen Namen meinen herzlichsten Dank aus. Die Zusammenarbeit mit Ihnen werde ich nie vergessen und Ihrer Person stets mit größter Hochachtung gedenken.

Mit meinen besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

stets Ihr ergebener gez. v. Hindenburg."

Auch den übrigen aus dem Amt scheidenden Mitgliedern der Reichsregierung hat der Reichspräsident anläßlich der Uebersendung der Entlassungsurkunden in herzlichen Schreiben seinen Dank für ihre in schwerer Zeit dem Vaterlande geleisteten Dienste ausgesprochen.

*

Reichskanzler von Papen an Prälat Kaas

TU **Berlin,** 2. Juni. Reichskanzler v. Papen hat an den Vorsitzenden der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, folgendes Schreiben gerichtet: **„Sehr verehrter Herr Prälat! In einer der schicksalsvollsten Stunden deutscher Geschichte hat mich der Herr Reichspräsident berufen, die neue Regierung zu bilden. Die seelische und materielle Lage des deutschen Volkes verlangt gebieterisch die Synthese aller wahrhaft nationalen Kräfte — aus welchem Lager auch sie kommen mögen. Nicht als Parteimann, sondern als Deutscher bin ich — gewiß nicht leichten Herzens — dem Ruf des Mannes gefolgt, dem die Nation soeben einen überwältigenden Beweis des Vertrauens erteilt hat und dessen wahrhaft historische Persönlichkeit auch in den schwersten Stunden deutscher Geschichte nie etwas anderes erstrebte, als die Zusammenfassung aller dieser Kräfte zum Wohle des Landes. Ein solcher Schritt kann nicht im Widerspruch stehen zu der unermüdlichen planvollen und sachlichen Arbeit des Kanzlers Dr. Brüning, deren Würdigung einer anderen Gelegenheit vorbehalten bleibt. Auch die Deutsche Zentrumspartei und der in ihr politisch organisierte Katholizismus werden sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß das neue Deutschland nur auf der Grundlage der Kräfte aufgebaut werden kann, die die geistige Wende unserer Tage zur Hoffnung der jungen Generation gemacht hat.**

Wenn mich infolge der Erklärung der Deutschen Zentrumspartei der Weg heute leider von Ihnen trennt, so lebe ich der Hoffnung, daß nicht nur die sachliche Arbeit, die das Land heute von uns fordert, uns bald wieder vereinigen wird. Eher noch ist es die unerschütterliche Ueberzeugung, daß die Voraussetzung jeder Wiedergenesung der Nation die rücksichtslose Geltendmachung der unveränderlichen Grundsätze unserer christlichen Weltanschauung bleiben muß. Ich bleibe, sehr verehrter Herr Prälat, in aufrichtiger Verehrung Ihr ergebener gez. von Papen."

Die Uebergabe der Geschäfte in der Reichskanzlei — Auch Staatssekretär Dr. Pünder verläßt sein Amt

TU **Berlin,** 2. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Im persönlichen Auftrage des seit einigen Tagen infolge leichter Erkrankung ans Bett gefesselten bisherigen Reichskanzlers Dr. Brüning übergab Staatssekretär Dr. Pünder am Donnerstagabend vor sämtlichen Angehörigen der Reichskanzlei die Dienstgeschäfte an den neuen Reichskanzler von Papen. **Nach herzlichsten Abschiedsworten, die dem scheidenden Chef, seiner Arbeit und den großen Erfolgen seiner Regierungspolitik gewidmet waren, sprach der Staatssekretär namens der Reichskanzlei dem neuen Reichskanzler aufrichtige Wünsche für eine erfolgreiche Regierungsarbeit zum Besten von Volk und Vaterland aus.** Reichskanzler von Papen dankte allen Anwesenden, insbesondere Staatssekretär Dr. Pünder mit warmen Worten für die der Regierung geleisteten langjährigen wertvollen Dienste. **Staatssekretär Pünder wird auf seinen Wunsch einen mehrwöchigen Urlaub antreten und Anfang August auf seinen Antrag in den einstweiligen Ruhestand treten.** Er benutzte daher diesen Anlaß, auch seine eigenen Dienstgeschäfte seinem künftigen Nachfolger, Staatssekretär Planck, zu übergeben.

v. Papen aus dem Aufsichtsrat der Germania ausgeschieden

TU **Berlin,** 2. Juni. Die „Germania" meldet: „Herr von Papen hat infolge seiner Ernennung zum Reichskanzler sein Mandat als Aufsichtsrat der Germania AG. und damit den Vorsitz im Aufsichtsrat niedergelegt.

Die Leitung des Aufsichtsrates der Germania übernimmt nunmehr Dr. Florian Klöckner, der gleichfalls Hauptaktionär dieses Unternehmens ist.

Reichskanzler von Papen hat der Parteileitung des Zentrums von seinem Ausscheiden aus dem Aufsichtsrat der Germania Mitteilung gemacht und es als eine selbstverständliche Pflicht der Loyalität gegenüber der Deutschen Zentrumspartei bezeichnet, daß er sich jeder Einflußnahme auf die Zeitung enthalten wird."

Die Sozialdemokratie fordert die Reichstagseinberufung und stellt Mißtrauensantrag

TU **Berlin,** 3. Juni. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat, wie der „Vorwärts" meldet, den Reichstagspräsidenten gebeten, sich sofort mit der Reichsregierung wegen Einberufung des Reichstages ins Benehmen zu setzen. Außerdem ist der sofortige Zusammentritt des Aeltestenrates gefordert worden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat nach dem „Vorwärts" im Reichstag folgenden Mißtrauensantrag gegen die Regierung von Papen eingebracht: **„Die Reichsregierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages."**

Die Mitglieder des Kabinetts lösen Parteibindungen

TU **Berlin,** 3. Juni. Sämtliche Mitglieder des Kabinetts, die der Deutschnationalen Volkspartei angehören, werden, wie ein Berliner Blatt meldet, aus der Partei austreten. Es sei anzunehmen, daß auch die übrigen Mitglieder des Kabinetts ihre Bindungen zu den Parteien lösen.

Schärfste Opposition der Staatspartei

TU **Berlin,** 2. Juni. Der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Staatspartei und die Reichstagsfraktion der Deutschen Staatspartei traten am Donnerstagnachmittag unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Dr. Aug. Weber zu einer Sitzung zusammen. Es wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen: **„Die Deutsche Staatspartei lehnt mit aller Bestimmtheit das Kabinett von Papen ab, das gegen den Geist der Verfassung gebildet und ohne Rücksicht auf außenpolitische, innenpolitische und wirtschaftliche Gefahren lediglich dazu bestimmt ist, die Weisungen der rechtsradikalen Parteien auszuführen, ohne daß diese selbst an der Verantwortung formell beteiligt sein wollen. Unser Ziel bei den Neuwahlen ist die Wiederherstellung einer parlamentarischen Regierung zu nationaler Befreiung, innerer Befriedung und wirtschaftlicher Rettung. Zur Erreichung dieses Zieles muß alles geschehen, damit die Wahlen die Stimmen des verfassungstreuen nationalen und freiheitlichen Bürgertums zur Geltung kommen."**



Freiherr von Braun



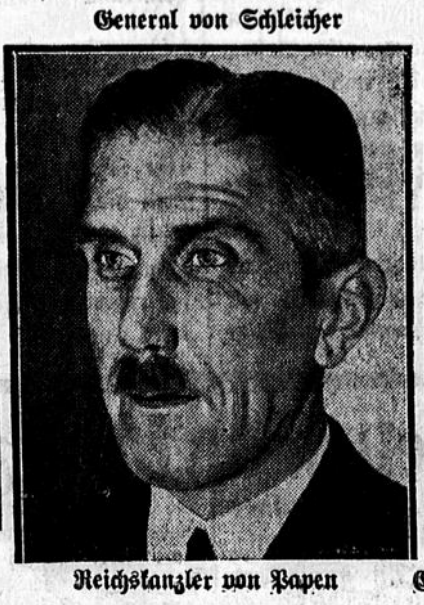
General von Schleicher



Freiherr von Gayl



Professor Warmbold



Reichskanzler von Papen



Graf Schwerin von Krosigk



Freiherr Elz von Rübenach



Dr. Gürtner



Freiherr von Lüninck

USA lehnt Lausanne ab, bevorzugt dagegen Depressionskonferenz

TU **Washington,** 2. Juni. Trotz der vielen Bemühungen der europäischen Nationen werden, wie bereits öfters bestätigt worden ist, die Vereinigten Staaten an der Lausanner Konferenz nicht teilnehmen. Verhandlungen über den Haushaltsausgleich im Kongreß, bevorstehende Parteikonventionen in Chikago und die allgemeine Haltung des Kongresses lassen eine Teilnahme an der Tributkonferenz nicht für ratsam erscheinen. **Deswegen bevorzugt die Regierung der Vereinigten Staaten die Depressionskonferenz (die auf Grund englisch-amerikanischer Verhandlungen angeregte Weltwirtschaftskonferenz), die möglichst Ende des Jahres stattfinden soll, damit sie nicht als Schlagwort für die Präsidentschaftswahlkämpfe benutzt werden und dadurch im voraus in Mißkredit geraten kann.** Außerdem wünscht die Regierung der Vereinigten Staaten die Hinzuziehung verschiedener in Lausanne nicht vertretener Länder, insbesondere Argentiniens und Spaniens. **Das amerikanische Schatzamt sieht die Aussichten für die diesjährigen Kriegsschuldenzahlungen als gering an.**

Vor einem kommunistischen Generalalarm im Ruhrgebiet

TU Essen, 2. Juni. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" aus zuverlässiger Quelle erfährt, beabsichtigen die Kommunisten, für den 3. Juni einen Generalalarm im ganzen Ruhrgebiet. Bei dieser Gelegenheit sollen auf Befehl der kommunistischen Reichsleitung sämtliche Staffeln des Kampfbundes gegen den Faschismus eingesetzt werden. Die einzelnen Staffelführer haben die Anweisung erhalten, ihre Leute zur Irreführung der Polizei möglichst auf die einzelnen Stadtgegenden, Straßen und Wohnungen zu verteilen. Der Sicherung des Kurierdienstes sei besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Für den 4. Juni sind für alle Staffelbezirke Führerbesprechungen angesetzt, in denen über die bisherigen Maßnahmen berichtet und die künftigen Aktionen beraten werden sollen.

Normale Anspannung der Reichsbank

TU **Berlin,** 2. Juni. Die Anspannung der Reichsbank zum Ultimo hielt sich mit einer Steigerung der gesamten Kapitalanlage um 373,6 Mill. RM ziemlich im normalen Rahmen. Bei der verhältnismäßig mit 221 Mill.

gefordert, daß Erwerbslose, denen es heute fast gar nicht möglich ist, ihre Angehörigen zu besuchen, besonders wenn eine längere Reise unternommen werden muß, für den halben Preis befördert werden. Ein solches Entgegenkommen kann der Reichsbahn, die damit ihre Züge besser ausnützen könnte, selbst nur von Nutzen sein.

F. B'sch.

Jedes Jahr neue Geschäftsbücher anlegen?

In der Praxis tauchen die merkwürdigsten Fragen auf, ist es zweckmäßig, mit jedem neuen Jahr neue Geschäftsbücher anzufangen? Soll man also Geschäftsbücher so umfangreich wie möglich kaufen, damit sie recht lange benutzt werden können, oder soll man sich beim Ankauf möglichst auf den Bedraf eines Jahres einrichten? Es verursacht gewöhnlich besondere Kosten, wenn man sich streng darauf beschränkt, in den Geschäftsbüchern immer nur ein Kalenderjahr oder ein Geschäftsjahr zur Darstellung zu bringen. Aber die Aufbewahrungspflicht. Nach § 162 AO. sind Bücher, Aufzeichnungen und soweit sie für die Besteuerung von Bedeutung sind, auch die Geschäftspapiere zehn Jahre aufzubewahren. Die Frist läuft vom Schluß des Kalenderjahres an, in dem die letzte Eintragung gemacht worden ist. Das bedeutet also, daß die Aufbewahrungsfrist um Jahre hinaus verlängert wird, wenn in den Büchern mehrere Jahre enthalten sind. Wer ein Kassenbuch von 1924 bis Januar 1932 geführt hat und dann ein neues beginnt, muß dieses Kassenbuch bis Ende 1942 aufheben. Damit sind also auch die Eintragungen von 1924 ab bis zu diesem Zeitpunkt aufzuheben.

*

Wir entnehmen diesen Artikel mit freundlicher Genehmigung des Verlags der Halbmonatszeitschrift **„Notwinke"**, unabhängige Briefe über alles aktuelle geschäftliche, wirtschaftliche, steuerliche und rechtliche Wissen und Vorsorgen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfizerstraße 20, zum „Not"preise von 1,20 RM monatlich.

Die Jagd im Juni

Ein beschaulicher Juni folgt dem jungen Lenzmonat Mai, und in der Jägerbrust regen sich alle Frühjahrshoffnungen auf ein gutes Jagdjahr. Die „tote" Zeit im Revier ist vorüber. Galten die Pürschgänge in den vorhergehenden Monaten in erster Linie hegerischen Zwecken und Pflichten, wie die illustrierte Jagdzeitschrift „Wild und Hund", Berlin SW 11, schreibt, so lockt es den Jäger nun wieder zu weidmännischer Betätigung hinaus ins Revier. Der Bock ist rot, und die Jagd auf ihn beginnt.

Der Juni ist vielleicht der schönste Monat zur Pürsch auf den roten Bock. Schon am frühen Nachmittag tritt das Rehwild auf seine Aesungsplätze aus. Mit dem Abschuß wird der Weidmann aber vorsichtig und überlegend handeln. Der gute Bock soll sich zunächst vererben; mit seiner Erlegung wird man also bis nach der Brunst warten. So gelten Junipürsch und -ansitz in erster Linie den überalterten oder schlecht veranlagten und kümmernden Böcken. Es ist nicht leicht, solchen Wahlabschuß richtig durchzuführen. Um so mehr Vorsicht im Ansprechen ist geboten.

Die jagdliche Tätigkeit im Juni beschränkt sich ferner in der Hauptsache auf den Abschuß wildernder Hunde und streunender Katzen. Wo immer man solcher Revierschädlinge habhaft werden kann, sollte ihnen der gerechte Lohn für ihre schlimmen Räubereien in Gestalt einer gut sitzenden Kugel oder der gut deckenden Schrotgarbe zuteil werden.

Rot-, Dam- und Rehwild haben gesetzt, und häufig kann man den Nachwuchs bei der Aesung beobachten. Auch die Bache führt ihre Frischlinge feldwärts. Obgleich das Gesetz den Sauen keinerlei Schonzeit zubilligt, sollte man ihnen jetzt eine Gnadenfrist freiwillig gewähren. Nur wo sie stark Wildschaden verursachen, läßt sich der Abschuß des einen oder anderen Ueberläufers verstehen.

Auch die Fasanen- und Rebhuhngelege kommen aus, und der Jäger wird bemüht sein, sie vor Raubzeug zu schützen. Auch im Entenrevier zeigt sich der Nachwuchs. Es empfiehlt sich, schon zeitig Schneisen im Schilf und Rohr für die nahende Jagdzeit auf die schmackhaften Breitschnäbel anzulegen. Allenthalben sieht man jetzt Junghasen. Für Mümmelmanns Sippe war das Frühjahr günstig, so daß man berechtigte Hoffnungen auf ein gutes Jagdjahr hegen darf. Auch die Fuchsfähe genießt Mutterfreuden. Ein Fuchsabschuß in den Sommermonaten sollte unterbleiben. Nur in den Fasanerien und ausgesprochenen Hasen- und Hühnerjagden wird man den Fuchs kurz halten.

K.

Ueberwachungsstelle für Markenmilch

Nach § 26 des Reichsmilchgesetzes müssen bei den gesetzlichen Berufsvertretungen der Landwirtschaft Ueberwachungsstellen für Markenmilch gebildet werden, welche die gesamte Durchführung des Markenmilchvertriebes überwachen sollen. Für den Bezirk der Rheinprovinz ist diese Ueberwachungsstelle jetzt bei der Landwirtschaftskammer in Bonn gegründet worden. Sie ist für die Zukunft für alle mit der Markenmilch zusammenhängenden Fragen die zuständige Stelle für die Beurteilung und Entscheidung. Nach eingehenden Verhandlungen und nach Zustimmung des Oberpräsidenten tritt die Ueberwachungsstelle jetzt erstmalig mit den Markenmilchbestimmungen an die Oeffentlichkeit.

Markenmilch ist bekanntlich eine verbesserte Konsummilch in Flaschen, für deren Gewinnung, Behandlung, Beschaffenheit, Vertrieb und Ueberwachung in dem Gesetz und in den Ausführungsbestimmungen des Reiches und Preußens eingehende Vorschriften festgelegt sind. Die Lieferung von Markenmilch darf mit Ausnahme der Lieferung an Krankenhäuser, Schulen und ähnliche Institute nur in Flaschen erfolgen. Der Anschluß an einen Kontrollverein ist erforderlich. Von einschneidender Bedeutung sind die Bestimmungen über den Gesundheitszustand der Kühe. Markenmilchbetriebe müssen dem Tuberkulosetilgungsverfahren angeschlossen sein. Jeder Tuberkuloseverdacht ist dem Tierarzt anzuzeigen. Milch von Kühen, die an Maul- und Klauenseuche leiden, sowie von allen, also auch den gesunden Kühen des betreffenden verseuchten Bestandes scheidet als Markenmilch ohne weiteres aus. Die Milch kann als Markenmilch erst dann wieder zugelassen werden, wenn die Abheilung der Seuche amtstierärztlich festgestellt ist. Milch von Kühen, die infolge einer Infektion mit dem Abortusbazillus Bang (seuchenhaftes Verkalben) erkrankt sind oder diesen Bazillus mit der Milch ausscheiden, scheidet als Markenmilch ebenfalls aus. Bei Gelbem Galt oder einer Euterentzündung, die auf anderer Grundlage beruht, scheidet eine Kuh als Markenmilchkuh selbst dann schon aus, wenn das Euter äußerlich noch normal ist, die Milch eines oder mehrerer Euterviertel dagegen, die auch nur die geringste Abweichung vom Normalen zeigt, das heißt eine Aenderung der Farbe oder feinste Flöckchen oder Gerinnsel aufweist.

Das Abfüllen der Milch auf Flaschen muß im Betriebe selbst erfolgen. Hinsichtlich der an die Beschaffenheit der Milch zu stellenden Anforderungen ist bei Festlegung der Bestimmungen von der Auffassung ausgegangen, daß es in erster Linie auf die größte Sauberkeit bei der Gewinnung und Behandlung ankommt und daß aber im übrigen die Anforderungen ein wirtschaftlich tragbares Maß nach Möglichkeit nicht überschreiten. So ist es unter anderem möglich, daß dort, wo günstige Wasserverhältnisse vorliegen und der Milchvertrieb sich nicht auf eine allzu lange Zeit erstreckt, von einer Tiefkühlung abgesehen werden kann. Allerdings bleibt dabei die gesetzliche Forderung zu beachten, daß die Milch 15 Grad bei der Abgabe nicht übersteigt. Aus dem gleichen Grunde soll der Mindestfettgehalt den allgemein für Frischmilch von dem zuständigen Regierungspräsidenten festgesetzten Bestimmungen entsprechen. Das würde einen Fettgehalt bedeuten für das Niederungsgebiet von 2,4 Prozent und für das Höhengebiet von 2,8 Prozent.

Das Recht zur Führung von Markenmilch kann nach einer eingehenden tierärztlichen Prüfung und einer Betriebskontrolle verliehen werden. Bisher liegen bei der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz 160 Anträge auf Führung von Markenmilch vor. Es ist weiterhin Bedingung für die Verleihung der Milchmarke, daß der betreffende Betrieb einer Organisation von Markenmilchbetrieben oder einer Liefergemeinschaft angegliedert werden kann. Es soll damit der Zweck verfolgt werden, eine planmäßige Belieferung und eine einheitliche Preisgestaltung für die verschiedenen Verbrauchergebiete und Orte anzustreben.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat in seiner letzten Sitzung der Bildung der Ueberwachungsstelle für Markenmilch zugestimmt.

RhLK.

Storchenkämpfe

Die Sorge um Nest und Nahrung.

In der näheren Umgebung von Neiße (Schles.) haben sich neuerdings mehrere Storchenpaare niedergelassen. Zum Teil haben die Klappervögel die Gastfreundschaft guter, sie schützender Menschen gefunden, weil sie Ungetier wie Frösche, Schlangen, Mäuse, Maulwürfe, Heuschrecken usw. vertilgen. Wo eine Storchenfamilie sich wohl fühlt, da liebt sie die Seßhaftigkeit. So befindet sich in dem Dorf Niederneuland bei Neiße, auf einem Hausschornstein, der nur an der Seite offen und oben geschlossen ist, ein Storchennest, in dem sich die Storchenfamilie besonders wohl zu fühlen scheint. Denn sie sitzt jetzt schon 32 Sommer auf diesem Schornstein und hat sich von diesem Platze auch durch Entfernung ihres Nestes nicht vertreiben lassen, die vor 6 Jahren infolge von Ausbesserungen am Hause notwendig geworden war.

Sehr interessant ist, was die „Neißer Zeitung" über Streitigkeiten, ja bittere und blutige **Schlachten zwischen Storchenfamilien** zu berichten weiß, die aus Sorge um ein anständiges Nest oder um ausreichende Nahrung geführt werden. Während nach dem Bericht der „Neißer Zeitung" sich in Waldorf die beiden Storchenfamilien, die sich dort niedergelassen haben, ganz gut miteinander vertragen, scheint die Klapperfamilie in Bösdorf die Niederlassung anderer Langbeine nicht dulden zu wollen. In Bösdorf haben zwei Besitzer auf den Dächern ihrer Scheunen mit Hilfe einer Egge bezw. eines Rades Storchennester gebaut. Bisher ist nur ein Nest von Langschnäbeln bewohnt, die wohl nichts dagegen haben, daß in ihrer Wohnung die Spatzen nisten, die sich überhaupt in allen Storchennestern einfinden und sehr wohl fühlen. Dieses Storchenpaar will aber nicht zulassen, daß auch das zweite, nur wenige Wirtschaften entfernte Storchennest von ihren Kollegen bezogen wird. Schon wiederholt wollten sich in diesem bisher noch unbewohnten Nest fremde Störche niederlassen, werden aber bald wieder von dem sich bereits als „eingebürgert" fühlenden Storchenmanne vertrieben, und zwar weil es, wie man annimmt, in der Umgebung von Bösdorf nicht so viel Frösche und Schlangen gibt, um zwei Storchenpaare und ihre späteren Kinder ernähren zu können. Das wäre allerdings eine sehr kluge Berechnung von der sogar Menschen lernen könnten.

Um ein Storchennest entbrennen oft tagelange bittere und blutige Schlachten. Die Störche mögen sonst untereinander vielleicht ganz kollegial sein, aber wo die Sorge um ein anständiges Nest anfängt, da hört die Gemütlichkeit auf. Hier gibt es keine Rücksicht, kein Recht des Zuerstkommenden. Hier gilt nur das Recht des Stärkeren. In Niederneuland ist es voriges Jahr zu einer blutigen, mit wechselndem Glück zwei Tage hin- und herwogenden Schlacht zwischen den „eingebürgerten" und den fremden Störchen gekommen. Zwei Kampfhähne hatten sich in der Luft derart verbissen, daß sie abstürzten und in den Hof fielen. Sie hatten sich so zugerichtet, daß es der Besitzerin der Wirtschaft leicht war, einen Storch zu fassen. Sie hat ihm aber kein Leid getan, ihn nur mal etwas näher angeguckt und wieder fliegen lassen.

KPP.

Exerzitien

im Elisabeth-Haus Niederkassel a. Rh. (Siegkr.)

2.— 6. Juli: Männer
9.—13. Juli: Jungmänner
16.—20. Juli: Jungfrauen
25.—29. Juli: Frauen
1.— 5. August: Jungfrauen
10.—14. August: Jungfrauen (Aachen)
15.—19. August: Frauen
20.—24. August: Jungfrauen
27.—31. August: Jungfrauen

Bemerkungen: Beginn abends 7 Uhr des erstgenannten Tages und Schluß am Morgen des letzten Tages. — Kurse können eingelegt werden. — Anmeldungen möge man rechtzeitig richten an die Exerzitienleitung. Rückporto bitte immer beifügen.

Reiseverbindung: Von Köln: Mit der Elektrischen Linie E über Porz-Zündorf; ab Heumarkt um ¼ nach jeder vollen Stunde. Von Bonn: Mit Kraftwagen über die Mondorfer Fähre bis zur Haltestelle der Elektrischen. Abfahrt von Bonn: Vom Friedensplatz um ¼ vor jeder vollen Stunde.

Bücherschau.

Die Enzyklika Pius' XI. vom 3. Mai 1932.

Vor zehn Tagen erging ein neues Weltrundschreiben des Papstes unter den Eingangsworten Caritate Christi compulsi in verschiedenen Sprachen an die Völker der Erde, in erster Linie an die Gläubigen der katholischen Kirche. Dieses Schreiben des obersten Hirten der Kirche ist der Ausdruck seines tiefsten und innigsten Mitgefühls mit den Geschicken der Völker. Erst wenn wir die Wurzel der Uebel, von denen die Menschen der Gegenwart so schwer betroffen und so bitter heimgesucht sind, erkannt haben, können wir hoffen, daß wir einmal einen Ausweg aus dieser Not und aus diesem Elend finden werden. Der Oberhirt der Erzdiözese Köln, Kardinal Schulte, hat daher für die ganze Diözese die Einrichtung und die Feier bestimmter Gottesdienste und Gebetsfeiern für die Oktav des Herz-Jesu-Festes angeordnet. Damit geht Hand in Hand der lebhafte Wunsch, den deutschen Wortlaut der Enzyklika Pius' XI. kennenzulernen. Diesem Wunsch kommt der Katholische Tatverlag in Köln soeben entgegen durch die Veröffentlichung des genauen Textes des päpstlichen Rundschreibens. (64 Seiten, Preis 30 Pfennig.) Damit ist verbunden eine Einführung aus der Feder P. Heinrich Heimanns SCJ. unter dem Titel Herz Jesu, Zuflucht der Welt. Dieser Teil der Schrift enthält in edler Sprache Belehrungen und Anregungen zur Herz-Jesu-Andacht, verschiedene Gebete und Litaneien, die sich auf die Herz-Jesu-Verehrung, besonders in der Notzeit unsres Vaterlandes, beziehen. Das handliche Büchlein, das sich auch zum Gebrauch bei Reisen und Wallfahrten gut eignet, trägt als äußeren Schmuck den „Mann der Schmerzen", der mit der Dornenkrone auf einem Felsstein sitzt und, ergriffen vom bittersten Leid, weint über die Sünden und die Sündenschuld der Menschen. Dieses Bild Albrecht Dürers ist recht geeignet, durch betrachtende Gebete die Sühne- und Bußgesinnung in den Lesern zu wecken und zu vertiefen.

*

Lehrbuch der deutschen Einheitskurzschrift (Reichskurzschrift). Von Parlamentsstenograph und Universitäts-Stenographielehrer H. Schneider. Verlag Wilh. **Stollfuß**, Bonn (Postscheckk. 76183 Köln). Preis 1 M. Das neu bearbeitete Lehrbuch des bekannten sachverständigen Verfassers liegt in neuer Auflage vor. Jeder, der stenographieren lernen möchte, sollte zu diesem vorzüglichen Leitfaden greifen, in dem alles treffend und sehr klar dargelegt wird.

Kaffee Hag trinken heißt: etwas für die Gesundheit tun. — und wer wollte das nicht?

Zeitbilder — Briefmarkenautomaten als Unterstützungshilfe. Auch Wechselgeld bringt Verdienst — Das neue Schaufensterwunder

Von unserem Berliner Mitarbeiter:

An Vergnügen fehlt es in Berlin nicht, aber an Geld. Die meisten Lichtspieltheater, deren Zahl oft allerdings in umgekehrtem Verhältnis zu der Güte des Gebotenen steht, suchen ihre Besucher. Allein alle Lockungen helfen nichts, wenn selbst niedrige Preise heute nicht mehr erschwinglich sind.

Nun hat es sich meist ergeben, daß in der Nähe der Lichtspieltheater sich auch Restaurationsbetriebe auftaten, oder kleine Cafes, die mit den Kinobesuchern rechneten, um ihre Tageskasse zu füllen. Wie sehr diese Unternehmungen voneinander abhängig sind, kann man erkennen, wenn ein Kino gezwungen wird, seine Pforten zu schließen; der Cafehausbesitzer oder Restaurateur sieht in seinem Lokal höchstens noch einige Stammkunden. Genau wie der Kinobesitzer seine Pacht nicht mehr aufbringen konnte, muß bald nach ihm der andere Besitzer seine Pforten schließen.

*

Wie viele wanderten schon an den Verkehrsplätzen oder an den Bahnhöfen, auch Postämtern, zum Briefmarkenautomaten. Sie wollten nicht wegen einer 8 Pfennig-Marke am Schalter Schlange stehen. Das haben einige aufgeweckte Jungens sofort geschäftsmäßig ausgenutzt und sich in der Umgebung der Briefmarkenautomaten aufgestellt.

Wirft ein Passant einen Groschen in den Schlitz, sofort sind zwei dieser Helfer da. Der eine dreht die Kurbel, der andere öffnet die Klappe, holt die Marke und das 2 Pfennig-Stück. Und auf das Letztere hat er es abgesehen. Angstvoll richten sich die Augen auf den Markenkäufer, bis er merkt, daß er mit diesem Zweipfennigstück bei diesen Jungens Wunder wirken kann. Fragen wir sie, wofür sie das Geld verwenden, dann wird uns von dem traurigen Los der Eltern erzählt, vom kranken Vater oder kranker Mutter. Und es ist kein Schwindel. Die Jungens harren stundenlang bei den Automaten aus, teilen sich redlich die eroberten Zweipfennigstücke und schnurstracks eilen sie nach Harse, um die wenigen Pfennige der Mutter zu überbringen. — Ein kleiner Zeitfilm. —

Es gibt Wenige, die nicht schon in den Geschäften gefragt worden sind, „haben Sie kein Wechselgeld?", oder „Haben Sie es nicht kleiner?" Auch hier kam ein findiger Kopf auf eine glänzende Idee. Meist sind es Kolonialwarengeschäfte und in Berlin Großbetriebe mit Filialen, die froh sind, wenn ihnen Kleingeld oder Wechselgeld gebracht wird.

In einen solchen Laden tritt ein junger Mensch, dem man von weitem ansieht, daß er nichts zu kaufen beabsichtigt. Verhärmt und abgemagert seine Züge, zerschlissen sein Anzug. In der Hand hält er eine Geldrolle. Es sind 10 Mark in Zehnpfennigstücken. Die Verkäuferin scheint ihn zu kennen. Ohne ihn zu fragen, greift sie nach der Kasse, entnimmt ihr einen Zehnmarkschein.

Der junge Mann entfernt aus der Geldrolle zwei Zehnpfennigstücke, legt einen „Sechser" obenauf und übergibt der Verkäuferin 9-85 M. für den 10 Markschein. Seine Mühewaltung wurde also mit 15 Pfennig belohnt.

Er hat aber auch noch Kupfer bei sich. Die Verkäuferin reicht ihm zwei Mark in Silber und erhält dafür von dem gleichen jungen Mann 1,95 Mark in Kupfer. Das Verdienst des jungen Mannes beträgt also zwanzig Pfennig im ganzen. Sofort eilt er zur nächsten Bank- oder Sparkassenfiliale und holt sich neues Betriebsgeld. Der nächste Gang gilt einem neuen Laden. Und wieder verdient er zwanzig Pfennige. Leider aber blieb er mit seiner Idee nicht mehr allein, und auch hier wird der Verdienst auf viele Hände verteilt.

*

Nicht nur die Auslagen der Geschäfte sollen die Kunden anlocken. Auch die Schaufenster sind mit Riesenplakaten und Reklamestreifen beklebt: „Rücksichtsloser Preissturz" lesen wir, „So billig wie noch nie", „An Preis und Qualität unübertrefflich".

Diese Reklame wirkt dennoch nicht die erhofften Wunder. Man sann nach neuen Ideen, und jetzt finden wir, in einzelnen Geschäften erst, eine ganz außergewöhnliche Reklame.

Man steht vor einem Schaufenster, betrachtet die Konfektion. Mit einem Male bewegt sich zum Erstaunen Aller das Schaufenster, versinkt in die Tiefe, samt Inhalt, Beleuchtung und Deckenfläche, und von oben läßt sich ein anderes Schaufenster mit anderem Inhalt nieder. Das wiederholt sich von unten nach oben. Man hat in einem Schaufenster zwei auf geheimnisvolle Weise eingerichtet, fesselt dadurch den Blick des Passanten und spart außerdem ein zweites sonst für die Reklame notwendiges Schaufenster.

Auch das ist ein Bild der Zeitmisere.

Ab Friedrichshafen: Montag, 15. August.
An Pernambuco: Mittwoch, 17. August.
Ab Pernambuco: Samstag, 20. August.
An Friedrichshafen: Dienstag, 23. August.
Ab Friedrichshafen: Montag, 29. August.
An Pernambuco: Mittwoch, 31. August.
Ab Pernambuco: Montag, 3. September.
An Friedrichshafen: Dienstag, 6. Sept.
Ab Friedrichshafen: Montag, 12. Sept.
An Pernambuco: Mittwoch, 14. Sept.
Ab Pernambuco: Samstag, 17. Sept.
An Friedrichshafen: Dienstag, 20. Sept.
Ab Friedrichshafen: Montag, 26. Sept.
An Pernambuco: Mittwoch, 28. Sept.
Ab Pernambuco: Samstag, 1. Oktober.
An Friedrichshafen: Dienstag, 4. Oktober.
Ab Friedrichshafen: Montag, 10. Oktober.
An Pernambuco: Mittwoch, 12. Oktober.
Ab Pernambuco: Samstag, 15. Oktober.
An Friedrichshafen: Dienstag, 18. Oktober.

Das Luftschiff wird auf diesen Fahrten Passagiere, Fracht und Post befördern. Beachtenswerte Erweiterungen des Verkehrs sind geplant. Die vorletzte Rundreise wird voraussichtlich bis Rio de Janeiro und die letzte Rundreise vielleicht bis Buenos Aires ausgedehnt werden. Für den regelmäßigen Flugzeuganschlußdienst zu den Ankunfts- und Abfahrtszeiten des Luftschiffes ist sowohl für die Strecke Friedrichshafen-Berlin und umgekehrt, als auch für die Strecke Pernambuco-Bahia-Rio de Janeiro-Buenos Aires und umgekehrt gesorgt.

Nachrichten aus Westdeutschland.

Betrunkener Kraftfahrer überfährt Polizeiwachtmeister.

WB **Köln:** Auf der Neußer Straße wollte ein Polizeiwachtmeister einen Kraftwagen anhalten, dessen Führer bei dem schnellem Tempo offenbar den Wagen nicht ganz in der Gewalt hatte. Der Kraftfahrer störte sich aber nicht im geringsten an die Haltezeichen der Beamten, sondern raste auf diesen los und überfuhr ihn. Mit erheblichen Verletzungen mußte der Ueberfahrene dem Krankenhaus zugeführt werden. Glücklicherweise führten die sofort eingesetzten Nachforschungen zur Festnahme des gewissenlosen Kraftfahrers, der völlig betrunken war.

Er hielt sich an sein Ehrenwort gebunden. — Polizeihauptmann zu sechs Monaten Gefängnis wegen Amtsunterschlagung verurteilt.

WB **Wuppertal:** Ein mysteriöser Fall beschäftigte in einer fast zehnstündigen Sitzung bis in die späten Abendstunden die große Wuppertaler Strafkammer. Unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung und Amtsunterschlagung stand ein inzwischen ausgeschiedener Polizeihauptmann vor Gericht. Er hatte, wie die Anklageschrift ausführte, während des Urlaubs einer seiner Untergebenen dessen Gehalt an sich genommen und die Unterschrift in der Gehaltsliste gefälscht. Der Angeklagte leugnete hartnäckig jede Schuld und erklärte, daß einer seiner Untergebenen diese Tat begangen habe, daß er selbst diesem Mann gegenüber aber sein Ehrenwort abgegeben habe, ihn nicht zu verraten und auch vor Gericht den Namen nicht zu nennen. Als preußischer Offizier mit strenger Ehrenauffassung halte er sich an sein Ehrenwort gebunden. Darauf waren sämtliche ehemalige Untergebene des Polizeihauptmanns geladen worden. Alle beschworen, daß sie sich keiner Unterschlagung strafbar gemacht hätten, erklärten aber auch, daß sie ihren ehemaligen Vorgesetzten von dem angeblich gegebenen Ehrenwort entbinden würden, damit er Gelegenheit hätte, den Namen zu nennen. Nachdem die Schriftsachverständigen bekundeten, daß die Schriftzeichen der gefälschten Unterschrift in den Gehaltslisten den Schriftzeichen des Angeklagten sehr ähnlich sehen würden und daß es sich sehr wahrscheinlich um die Schriftzeichen des Hauptmanns handele, wurde dieser zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 2½ Jahr Zuchthaus beantragt.

Aus einem 10 Meter hohen Kran gestürzt.

WB **Oberhausen:** Arbeiter des Walzwerks der Gute Hoffnungshütte fanden den Kranmaschinisten Feldmann auf dem Boden liegend besinnungslos auf. In der Verbandsstube des Betriebes ist er einige Minuten später gestorben. Man nimmt an, daß der Verunglückte aus dem etwa 10 Meter hohen Kran abgestürzt und mit dem Kopf auf den Steinboden aufgeschlagen ist. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Tödlicher Betriebsunfall durch Geschützrohr des Panzerkreuzers A.

WB **Essen:** Hier verunglückte im Betriebe der Firma Krupp, Maschinenbau 9 der Schlosser König aus Essen tödlich. Der Bedauernswerte war unter ein Geschützrohr des bei Krupp in Arbeit befindlichen Panzerturms des Panzerkreuzers A gekommen. Der Verunglückte erlitt schwere innere Verletzungen und war sofort tot. Ein Arbeitskollege, der unverletzt blieb, erlitt einen Nervenzusammenbruch.

Ein Pferd durch Blumen vergiftet.

WB **Hörde:** Nachdem erst kürzlich am Rötteltеich eine Ziege verendete, als sie dort giftige Blumen gefressen hatte, ist jetzt das Pferd eines hiesigen Gemüsehändlers, das dort graste, auf dieselbe Weise ums Leben gekommen. Das Tier verendete unter größten Schmerzen.

Nach 17 Jahren aus Sibirien zurück.

WB **Altenkirchen:** Im Jahre 1915 wurde der älteste Sohn des in Fluterschen (Kreis Altenkirchen) im Ruhestand lebenden Lehrers Krämer an der russischen Front gefangen genommen. Seitdem weilte er in Rußland. Während des Krieges wurde er nach Sibirien verschickt, wo er nach der Umwälzung in Rußland an der koreanischen Grenze ansässig wurde. Wie er nunmehr aus Warschau telegraphisch seinem Vater mitteilt, ist er auf dem Wege nach der Heimat, der er 17 Jahre fern war.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 3. Juni.

!: Kathol. Männer-Fürsorge-Verein. In einer gut besuchten Versammlung des Kathol. Männer-Fürsorge-Vereins sprach Generalsekretär Roggendorff über die soziale Gerichtshilfe. Nach einleitenden Erörterungen zeigte der Redner, wie infolge des Fortschreitens der medizinischen Forschung die Erkenntnisse der Vererbungslehre sich auch im Strafrecht geltend machten und mehr und mehr der Schwerpunkt von der Straftat auf die Person des Täters sich verlegte. Man begann die Schwere der Straftat durch Aufklärung über Vorleben, Charakter, Familien- und Arbeitsverhältnisse Einsicht und Beweggründe des Täters, sowie die Folgen der Strafe in ihrem Verhältnis zur Straftat zu ermitteln, um so die Grundlage für ein gerechtes Urteil zu erhalten. Die Gesamtheit dieser Bemühungen bezeichnet man als soziale Gerichtshilfe. Ihr Träger ist meist die freie Wohlfahrtspflege. Auf katholischer Seite hat sich der Männer-Fürsorge-Verein in ihren Dienst gestellt und will auch auf diese Weise dem gefährdeten Mitmenschen die helfende Hand reichen. — Mit praktischen Beispielen aus der Fülle seiner Erfahrungen legte der Redner sodann dar, wie bei der Durchführung der Ermittlungen für die soziale Gerichtshilfe zu verfahren ist. Der Schluß des anregend verlaufenen Abends brachte eine Reihe von Fragen aus der Fürsorgetätigkeit des Vereins.

::: Der Geflügelzüchterverein ladet seine Mitglieder, sowie alle sonstigen Interessenten zu einem Lichtbildervortrag am Samstag Abend bei Merkmann (vorm. Griesberg) ein. Herr Elbers aus Essen, ein erfahrener Praktiker und selbst Besitzer einer Versuchsfarm, wird alles Wissenswerte auf dem Gebiete der Geflügelzucht und -haltung im Bilde vorführen und erläutern. Im Anschluß daran ist Herr Elbers bereit, auf Wunsch Rat und Auskunft zu erteilen. (Siehe Anzeige.)

:,: Drei Fahrraddiebstähle! Vorgestern abend wurde hier vor einer Gastwirtschaft ein Fahrrad gestohlen. Gestern stahlen unbekannte Diebe wiederum zwei Fahrräder. In den meisten Fällen haben die Fahrradbesitzer ihre Räder unverschlossen und ohne Aufsicht auf der Straße stehen gelassen.

:,: Warum stahl er denn? In der vergangenen Nacht wurden aus der im Seminargebäude untergebrachten Kochschule ein Koffer und ein elektrisches Bügeleisen gestohlen. Der Dieb ist noch unbekannt. Die gestohlenen Sachen ließ der Dieb auf dem Wege zwischen Bahnhof und Schloß liegen. Sie wurden von dem Parknachtwächter gefunden.

:,: Unfall oder Flegelei? Gestern morgen fand man an einem Hause in der Komesstraße das Vorgartentor aus der Mauer herausgerissen vor. Es steht nicht fest, ob die Sachbeschädigung infolge eines Unfalles oder durch fremde Hand mutwillig hervorgerufen worden ist.

-!- Ein Straßenrennen „Rund um Köln" wird am Sonntag gefahren. Die Fahrer kommen gegen 8.40 Uhr von der Gabel durch Brühl.

!! Die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft hält am Sonntag, den 5. Juni, ein Kleinkaliberschießen für ihre Mitglieder ab. Näheres, siehe im Anzeigenteil.

-O- Ihr Staatsexamen als Musiklehrerin bestand die hier schon bekannte Pianistin Frl. Käthe Loew mit dem Gesamt-Prädikat Gut. In den Hauptfächern erhielt sie Auszeichnung und wurde besonders ihre pädagogische Fähigkeit hervorgehoben.

*** Kierberg: Der Kameradschaftliche Kriegerverein** feiert am Sonntag, den 5. Juni, sein 56. Stiftungsfest. Am Morgen findet ein feierliches Hochamt statt, an das sich die Gefallenenehrung am Denkmal in den Bahnhofsanlagen anschließt. Der Kirchenchor wird diese Gedenkfeier durch Lieder

Der Heimkehrer

Von F. Schrönghamer-Heimdal.

Mit dreißig Jahren war Hedwig, das Hirtenkind, auf den Herrenhof hinaufgekommen. Wenn du willst, sollst du doppelten Lohn haben

„Mademoiselle, machen Sie sich nichts aus dem Wesen meiner Kusine, sie ist nervös und gerät über die geringfügigsten Dinge außer Fassung. Lassen Sie sich dadurch nicht verstimmen!"

„Ich machte von der gütigen Erlaubnis Myladys, einen Gang ins Freie machen zu dürfen, Gebrauch. Als gute Fußgängerin, befand ich mich, ehe ich mich dessen versah, am Eingange dieses ziemlich weit vom Schlosse entfernten Friedhofes und da ich eine Vorliebe für die Ruhestätte Gestorbener

verschönern. Danach ist die Ehrung der diesjährigen Jubilare Jakob Kribben und Anton Furth für 25jährige Mitgliedschaft. Nachmittags beginnt das Bürger-, Königs- und Preisvogelschießen. Montag Fortsetzung des Schießens und abends Einzug des neuen Königs mit anschließendem Krönungsball.

-?- Verwilderung der Zahlungssitten. Die wirtschaftliche Depression hat es mit sich gebracht, daß fast jeder Gewerbetreibende seine Waren auf Pump oder auf „Stottern" (lies: Teilzahlung) abgibt. Solange der Kreditnehmer pünktlich seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommt, ist die Angelegenheit ganz in der Ordnung. Aber leider gehen die Zahlungen nicht immer so regelmäßig ein und schließlich hören sie ganz auf. Es wird zwar an allen Ecken und Enden der Versuch gemacht, die Kreditgewährung zu organisieren, um durch Kreditgemeinschaften die mit einer Kreditgewährung verbundenen Schäden auf ein Minimum zu reduzieren. Demgegenüber ist zu sagen, daß diese Versuche wohl in den Kinderschuhen stecken geblieben sind, denn die Verluste, die unserer Wirtschaft durch die Kreditgewährung alljährlich entstehen, sind nach wie vor sehr erheblich. In allen Branchen wird geklagt, daß selbst Kreise, die über ein gutes Einkommen verfügen, monatelang sich die zartest gehaltenen Mahnungen ins Haus senden lassen. Werden die Mahnungen dringender, dann heißt es meistens: „Das hätten Sie mir auch vorher sagen können, daß Sie gleich Ihr Geld haben wollen, dann hätte ich in einem anderen Geschäft gekauft — ich habe ja überall Kredit!" In weiten Kreisen des Publikums scheint man sich nicht bewußt zu sein, daß der Gewerbetreibende die zum Einkauf neuer Waren, Bezahlung der alten, Zahlung von Steuern, Gehältern, Löhnen und sonstigen Verpflichtungen erforderlichen Geldmittel stets zur Hand haben muß. Der Gewerbetreibende, der pünktlich seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommen will und muß, kann unmöglich monatelang auf den Eingang seiner Außenstände warten. Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß die zahlreichen Konkurse von soliden Geschäften nicht zuletzt auf den schlechten Eingang der ausstehenden Forderungen zurückzuführen ist. Kein Mensch ist in der Lage, Waren auf Monate hinaus zinslos zu verborgen, denn Außenstände sind Betriebskapital, und neues Kapital aufzunehmen, ist bekanntlich sehr schwierig und mit hohen Zinsen verbunden.

::: Der Juni ist ein richtiger Blumenmonat. Abgesehen von der Königin der Blumen, der Rose, die sich in diesem Monate entfaltet, kommen die Lilien und die Nelken, Karthäusernelken, Petunien, Kletterrosen, Verbenen, Ringelrosen, Malerblumen, Rittersporn, türk. Mohn, Levkoy und viele andere Sommerblumen zur Entfaltung. Auf dem Felde leuchtet die Nachtkerze, sieht man Kornblumen, Kamille, Linden und Akazien, Jasmin, und andere Bäume und Sträucher blühen und duften. Zu Ende des Monats entwickeln die herrlichen Dahlien ihre farbenfrohen Rosetten. Im Gemüsegarten aber gelangen die Feuerbohnen zur Blüte, reifen Erdbeeren, Kirschen, Johannisbeeren und Schoten. Amsel und Nachtigall singen, der Kuckuck ruft. So ist der Junimond überaus reich an Gaben für Auge, Ohr, Nase und Gaumen, wozu wir noch bemerken, daß im Juni das Getreide rasch emporschießt, zur Blüte gelangt und der Landschaft ein vollständig sommerliches Gepräge gibt.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 5. Juni (2. nach Trinitatis). Kollekte für die Sicherung der evangelischen Kirche in den Grenzgebieten.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst Pfarrer Grosser; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Donnerstag, den 9. Juni: Evangelische Frauenhilfe.

Filmschau.

Apollo-Theater: „Der Geheimagent" (Ein Mann fällt vom Himmel). Ein ungewöhnlich spannender und darüber hinaus in seiner Tendenz hochanständiger und deshalb zu begrüßender Film. Ein Fallschirmabsprung, dann eine wütende Autojagd und endlich die Giftgas-Panik im Laboratorium sind spannend. Harry Piel, Regisseur und Hauptdarsteller, vollbringt auf beiden Gebieten eine große Leistung. Maria Solveg, dieses entzückende, charmante Persönchen, spielt seine Partnerin mit viel Temperament. Der zweite Film heißt: „Harold der Drachentöter". Der König des Lachens, Harold Lloyd, erlebt dabei die aufregendsten und lustigsten Abenteuer, die er wie immer glorreich besteht. Dazu das übrige Beiprogramm.

Bücherschau.

Seit Januar diesen Jahres erscheint im Verlage des Winfriedbundes zu Paderborn unter Schriftleitung des bekannten Pfarrers Dr. Robert Grosche-Vochem eine Zeitschrift mit dem Titel: „Catholica, Vierteljahrsschrift für Kontroverstheologie" (Der Bezugspreis beträgt für das Jahr 5 M). Es könnte als eine Vermessenheit erscheinen, trotz unserer wirtschaftlichen Not eine neue Zeitschrift zu gründen und dazu eine theologische! Sind denn nicht Politik und Wirtschaft die beiden Hauptfelder, auf denen zur Zeit gekämpft wird? Gewiß, äußerlich scheint es so. Aber wer tiefer schaut, erkennt leicht, daß all die Fragen, um die es geht, ins Theologische hinabreichen. Die Welt ist die gefallene und erlöste Schöpfung. Um diese in der und um die heute wie immer gekämpft wird, Welt als Schöpfung geht heute genau so wie vor vierhundert Jahren die Kontroverse zwischen Katholiken und Protestanten. Darum ist die neue Zeitschrift, die die Lehre der katholischen Kirche in wissenschaftlicher Weise mit vornehmer Ruhe und Sachlichkeit darlegen und so auch zu unseren protestantischen Brüdern reden will, durchaus zeitgemäß. Dem Schriftleiter ist es gelungen, hervorragende Mitarbeiter zu gewinnen, deren Name schon für die Gründlichkeit der Aufsätze bürgt. Wir möchten die Zeitschrift nicht nur den Geistlichen, sondern auch den wissenschaftlich gebildeten Laien nachdrücklichst empfehlen.

*

Im Verlag des Johannesbundes in Leutesdorf sind erschienen:

Gottnah — Weltnah. Von P. Dominikus Gickler O.P. 32 Seiten. 15 Pfg.

Gott will es! Der Katholik und die Heidenmission. Von Dr. G. Kremer. 36 Seiten. 20 Pfg.

Theos Taten Jung-Gertrud. Von Kaplan G.G. Je 16 Seiten. Mit Titelbild. Je 8 Pfg.

Diese Schriftchen können nur bestens empfohlen werden.

*

An der soeben erschienenen Juninummer von Westermanns Monatsheften kann man wieder seine helle Freude haben. Das Heft trägt der Reisezeit Rechnung. Wir lesen von den Inseln Sylt und Helgoland, werden auf den Schauplatz der Olympischen Spiele geführt und lassen uns dann von der Dame auf Reisen von Eva Volkmann erzählen. Wir werden dann noch davon unterrichtet, welche Rechte wir auf der Reise haben, gleichgültig, ob wir uns auf der Eisenbahn, im Flugzeug oder im Hotel befinden. Dann folgt ein reizender Artikel „Vom Ei bis zum ersten Ausflug" mit intimen Lichtbildaufnahmen des Braunschweiger Photographen Hermann Fischer. Es ist erstaunlich, daß Westermanns Monatshefte trotz der wirtschaftlichen Verhältnisse sowohl was Inhalt als auch Bildwiedergaben betrifft, noch immer ihre Leistungen zu übertreffen verstehen. Wir können auch heute nur raten, Westermanns Monatshefte zu bestellen, sie werden ihnen Führer auf dem Gebiet des kulturellen Lebens sein. Wer die Zeitschrift längere Zeit liest, wird sie nicht mehr entbehren wollen. Der Verlag Georg Westermann, Braunschweig, sendet auf Wunsch gegen Einsendung von 30 Pfg. für Porto ein Probeheft im Werte von 1.70 RM kostenlos zu.

Der äußere Aufbau des Katholikentages

In Essen findet vom 31. August bis 5. September der diesjährige Katholikentag statt. Wie immer, ist mit dem Katholikentag ein Vertretertag verbunden, auf dem in kleineren und geschlossenen Gruppen brennende Zeitfragen behandelt werden sollen. Die Ergebnisse dieser Arbeitstagung werden in der einzigen geschlossenen Versammlung am Vormittag des Samstag zu Entschließungen zusammengefaßt. Die öffentlichen Versammlungen am Freitag- und Samstagnachmittag werden als Parallelversammlungen abgehalten. In jeder dieser Versammlungen werden zwei hervorragende Redner sprechen, so daß also das Thema des Katholikentages Christus in der Großstadt in insgesamt acht großen Vorträgen abgehandelt wird. Ihren Ausklang finden diese Reden dann in der großen Schlußversammlung, die am Sonntagnachmittag abgehalten wird.

Im Mittelpunkt des Interesses steht naturgemäß der Festgottesdienst auf dem Baldeneyer Berg, der auch in diesem Jahre wieder den Höhepunkt des Katholikentages bilden wird. Kein Platz einer Stadt ist groß genug, um die in Essen mit Sicherheit zu erwartenden 200 000 bis 300 000 Menschen zu fassen, die zusammenströmen werden, um dem eucharistischen Heiland, als dem Herrn des Himmels und der Erde, zu huldigen.

Für den Samstagabend sind für das ganze Stadtgebiet Fackelzüge vorgesehen.

Um auch die Kinder mit in die Festfeier einzubeziehen, ist eine Kinderkundgebung geplant, die am Mittwochnachmittag stattfinden soll. Den feierlichen Ausklang des Katholikentages wird am am Montag, dem 5. September, eine Wallfahrt nach Werden, zum Grabe des hl. Ludgerus, bilden, mit feierlicher Ausstellung des Ludgerusschreins und mit Pontifikalamt im Freien.


Schafft Kühlung!
. . . Nach dem Sonnenbrand Perlidenn-Creme, - sie kühlt und heilt, wie Aerzte festgestellt haben! In Apotheken und Drogerien RM. 0.30, 0.54 und 1.08

Briefkasten.

Auskünfte unter dieser Rubrik werden nur Beziehern der B. Z. erteilt und sind unverbindlich. Anfragen sind nur schriftlich unter Nennung des Namens und Beifügung der Quittung einzureichen. Anfragen durch Fernsprecher können nicht beantwortet werden.

Nr. 1001. Bei meinem Schuldner wurde der Konkurs mangels Masse abgelehnt. Wie sind in diesem Falle die Aussichten, auf die Forderung etwas zu erhalten? — Wenn bei Ihrem Schuldner der Konkurs mangels Masse abgelehnt wurde, so sind die Aussichten, auf die Forderung etwas zu erhalten, sehr gering. Wird die Eröffnung des Verfahrens mangels Masse abgelehnt, so kann die schnelle Beschaffung des Titels und Vollstreckung in etwa noch vorhandenes Vermögen des Schuldners zu einem kleinen Teil von Erfolg sein. Diese Möglichkeit besteht deshalb, weil bei Ablehnung der Eröffnung mangels Masse zwar etwas Vermögen vorhanden sein kann, aber nicht soviel, um die Kosten eines Konkursverfahrens zu decken.

Fr. Schl. Kierberg. Wie entferne ich weiße Flecken, die durch heiße Schüsseln entstanden sind, aus einer polierten Tischplatte? — Wenn durch die heißen Schüsseln auf der polierten Platte weiße Flecken entstanden sind, so empfehlen wir Ihnen, auf dieselben angefeuchtetes Kochsalz zu legen. Je älter die Flecken sind, desto länger muß das Salz darauf liegen bleiben. Mit einem Tuch wird dann das Salz gründlich entfernt. Nun tropft man etwas Oel darauf und nimmt einen angekohlten Korkpfropfen und dunkelt damit die Stelle nach. Mit einem wollenen Tuch wird dann gründlich nachpoliert.

Hauszinssteuer. Wie verbuche ich am besten und günstigsten auf der Kassabuch-Ausgabenseite den Hauszinssteuerablösungsbetrag? Laut Notverordnung ist es zulässig den Hauszinssteuerablösungsbetrag an der Einkommensteuer abzuziehen. Sie können ihn, falls Sie die Ablösung aus eigenen Mitteln bestreiten, mit einem Mal absetzen oder auf drei Jahre verteilen. Gewissermaßen gehört er zu den Werbungskosten, wie Steuern überhaupt, so daß die Buchung auf der Ausgabenseite genau so geschieht, als wenn Sie Steuern bezahlt hätten. Wird die Tilgung aber aus fremden Mitteln vorgenommen, so müssen Sie auf der Einnahmeseite einen Gegenposten eintragen.

Hans Kr. Ich betreibe eine Engros Warenhandlung, bin 68 Jahre alt. Auf welche Steuerarten bezieht sich nun meine Steuerfreiheit. — Da Sie 68 Jahre alt sind, gibt es für Sie eine Steuerfreiheit bei der Vermögenssteuer, wenn Sie weniger als 30 000 RM Vermögen besitzen. Haben Sie mehr als 30 000 M Vermögen, dann hilft Ihnen auch das Alter nichts. Auch darf für die Befreiung von der Vermögenssteuer Ihr letztes Jahreseinkommen 4000 M nicht übersteigen. Die anderen Steuern müssen Sie zahlen bis zum Grab.

A. M. 12 Pingsdorf. Bei meinen Hühnern wird der Kamm weiß. Ist dies ein Krankheitszeichen und was kann ich dagegen tun? — Weißer Kamm bei Hühnern, sogenannter Kammgrind, wird von einem Parasiten hervorgerufen und ist nicht zu verwechseln mit blassem blutleerem Kamm. Ein gutes Heilmittel ist eine alle zwei Tage wiederholte Waschung mit warmem Essigwasser; das Wasser darf den Tieren aber nicht in die Augen kommen! Dann wird der Kamm abgetrocknet und mit einer Salbe, bestehend aus 8 Teilen Lanolin und je einem Teil Karbolsäure und Salvzil eingefettet.

Wirt. Wie war die Bierproduktion in den Jahren 1930/31? Die deutsche Bierproduktion in den Jahren 1930 und 31 betrug etwa 48,5 Millionen Hektoliter. Stellen wir uns diese Menge vor in Fässern mit einem Hektoliter Inhalt abgefüllt, so würden diese 48,5 Millionen Fässer hintereinandergerollt die stattliche Länge von etwa 33 950 Kilometer einnehmen, d. h. etwa 85 Prozent des Erdumfanges. Wenn wir aber diese 4,85 Millionen Hektoliter auf Flaschen Berliner Größe abziehen und ebenfalls der Länge nach hintereinander reihen würden, könnten wir ein Band bilden, das beinahe neunzigmal den Erdumfang umschlösse!

Sport

Brühler Turn-Verein 79 — Sportfreunde 93, Köln. Anschließend an obiges Spiel trägt die Damenmannschaft des BTV. ein Handball-Gesellschaftsspiel gegen die Damenmannschaft der Sportfreunde 93 aus. Der Ausgang dieses Spieles ist vollständig offen. Wir hoffen jedoch auf einen Brühler Sieg.

•

Sp. Vereinig. E.W. Berggeist — Sp. V. Druckwarengesellsch. Köln. Morgen, Samstag nachmittag 5¼ Uhr, spiel die Fußballmannschaft der Sp. V. E.W. Berggeist gegen die Sp. V. Druckwarengesellsch., Köln, auf dem Platze im Stadion. Nachdem Berggeist die beiden letzten Spiele (Sparkasse Köln 4:3 und Defaka Köln 7:1) auf fremden Plätzen siegreich beenden konnte, darf man auf den Ausgang dieses Treffens gespannt sein.

VfR. Badorf. Morgen Samstag, nachm. 6 Uhr, empfängt obiger Verein die 1. M. von Ballspiel-Club Hürth. Am Sonntag spielt die Jugendmannschaft und 2. Mannschaft gegen die gleichen von Fortuna Liblar in Liblar. Abfahrt beider Mannschaften morgens 9.30 Uhr ab Vereinslokal. Die Alte Herrenmannsch. gibt ihr erstes Gastspiel in Berzdorf und dürfte einen humoristischen Sieg davontragen. Anstoß 4 Uhr, Abfahrt 2.30 Uhr ab Vereinslokal. Mannschaftsaufst.: Kreutzer, Schmitz Chr., Sürth, Mai, Moritz, Nieß, Ditz, Welsch Jak., Schmitz Hub., Dick, Jersch Jos. Ersatz: Horn.

Sport- u. Spielverein 1925 Kierberg (WSV.). Morgen, Samstagabend 6 Uhr, spielt die 2. M. auf dem Sportplatz Bender Kloster gegen Brühl 3. M. Aufst.: Rotkamp, Stilz, Schiffer, Schöneberg, Lützler 2, Egold, Gath, Barion, Jühlen, Lehn, Schneider 1. Am Sonntag spielt die 1. M. gegen Hürth 1. Anstoß 4 Uhr in Hürth. Abmarsch 2.30 Uhr ab Lokal. Aufst.: Rotkamp, Stilz, Schiffer, Schöneberg, Brenner, Egold, Gebr. Schimanski, Gath, Gebr. Schneider. Entschuldigungen bis Freitagabend beim Spielobmann.

F. C. Viktoria Gruhlwerk. Am Sonntag fährt Gruhlwerk mit seiner 1. und 2. Mannschaft zu einem Gesellschaftsspiel nach Gymnich. Abfahrt der Spieler 14 Uhr mit Auto ab Vereinslokal. Die Lehrm. und 3. Mannsch. spielt in Weilerswist gegen die 1. und 2. Mannschaft von Weilerswist. Abfahrt der Spieler mit Rad ab Denkmal. Treffpunkt 14 Uhr. Die Jgd. spielt am Sonntag ihr letztes Diplomspiel und zwar gegen die Jgd. von B. C. Hürth. Anstoß 11 Uhr. Platz Grubenstr.

Marktbericht der Versteigerungs-Zentrale

landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Roisdorf, am Güterbahnhof, vom 2. Juni.

Es kosteten: Kartoffel 2.70—3, Rote Möhren 1. 8.10, Rhabarber 2.70—3, Wirsing 4—4.60, Spinat 2.60—3.40, Schnittkohl 2—2.40, Schnittlauch 1.40—1.90, Stachelbeeren unreif 12.80 bis 13.40, Pfälzerspargel Auslese 45—47, 1. 37 bis 44, 2. 29—35, 3. 19—24, Rote Möhren 1. 5.10 bis 6, Stielmus 2, Radies 4.60—4.80, Petersilie 1.20—2.50, Kohlrabie 4.10—6.10, Sommersalat 1. 5.20—6.50, 2. 3—3.90, Wintersalat 1. 3.40 bis 4.20, 2. 1.70—2.20, Butter 1.14—1.19, Eier 6.90—7.80. Die Preise verstehen sich je 100 Pfd., Gebund oder Stück. Versteigerungen täglich ab 1 Uhr außer Samstags.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Auf zum Stiftungsfest der lustigen Kegelbrüder
Sonntag ab 5 Uhr großes
Tanz-Vergnügen
im Lokale **Lichtenberg**, Heide
Eintritt 0,50 RM Tanzen frei.
Es ladet freundlichst ein:
Die lustigen Kegelbrüder und Wirt.

Kameradschl. Kriegerverein Kierberg
feiert am Sonntag, den 5. Juni sein
56 jähriges Stiftungsfest
verbunden mit **Preisvogelschießen**
Um 9 Uhr Gottesdienst für die lebenden und verstorbenen Kameraden; anschließend Ehrung der gefallenen Helden am Kriegerdenkmal.
2.30 Uhr Antreten zum **FESTZUG**, darauf **Schießen.** Von 4 Uhr ab
BALL
beim Kameraden **Pohl.**
Der Vereinswirt. Der Vorstand.

Die **St. Sebastianus-Schützenbruderschaft**
Brühl
veranstaltet **am Sonntag, den 5. Juni, vorm. 10 Uhr** auf dem Schießstand an der **Bergerstraße** (Zuckerfabrik)
Kleinkaliberschießen.
Die Mitglieder werden hierzu freundl. eingeladen.
DER VORSTAND.

Schirmer


Besichtigen sie unsere **zwei Läger.**
Küchen, Messemodelle v. RM **146.–** an 140 cm breit mit Kühlraum
Betten, Metall . . von RM **12.50** an
Holz . . von RM **19.–** an
Doppelschlafzimmer mit 180 cm Schrank modern . RM **290.–**
in Eiche komplett . . . RM **440.–**
Sofas in Plüsch . . . von RM **48.–**
in Ledertuch . . von RM **39.–**
Gelegenheitskäufe ständig am Lager
Zahlungserleichterung evtl. gestattet.
Ohne Wechsel. **Lieferung frei Haus.**

Billige Tage im Kölner Zoo
Samstag-Mittag bis Sonntag-Abend

Wassersportler!
Die neuen echt blauen
Qualitäts-Klub-Mützen
eingetroffen.
Vereinsmitglieder Vorzugspreise.
Mützenhaus HEITEN
Uhlstr. 129

Numerierte
Eintritts-Karten
zu allen Vereinsfestlichkeiten in versch. Farben in Blocks zu haben in der
Buchdruckerei P. Becher G. m. b. H.,
Brühl, Schloßstr. 23

2 Zimmer
zu vermieten.
Rheinstr. 63.

FAHRRAD
Ballon, **spottbillig.**
Dürkopp Fahrrad
neu 75.— Mk. sonst 145.— Mk.
Moll, Köln, Friedrichstraße 56, a. d. Weyerstr.

Sommersprossen
werden **unter Garantie** durch **VENUS** (Stärke B)
beseitigt. Mk. 1.60, 2.70.
Ges. Pickel, Mitesser Stärke A.
Schloß-Drog. G. Wefers.

Prima Industrie-Speise-Kartoffeln
hat abzugeben
Pons, Burghof Vochem.

Ia. Speise-Kartoffeln
u. Oberländer
von RM 3.50 an.
Theo Vering,
Kartoffelgroßhandlung
Badorf-Brühl
Fernruf 2794.

Wohnung
(Neubau) **3 schöne Zimmer** m. all. Bequemlicht. an rub., kinderlos. Leute f. 25.— sof. zu verm.
W. sagt die Geschst. 737.

Ruhige Familie (Mutter, Tocht. u. 2 Kind.) sucht eine
2 Zimmerwohnung
mit Keller.
Bergerstr. 90 b, 1. Etage.

8 Lege-Hühner
billig zu verkaufen.
Brühl, Gabjal 31.

Bügelerin
sucht Kunden außer dem Hause.
W. sagt die Geschst. 736.

Gebr. Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Heide, Barbarastr. 26.

Billig! Billig!
Wandplatten
für alle Zwecke, solange noch Vorrat pro qm Mk. 4.50 frei Haus.
Schriftl. Anfrag. erbet. P D 324 a. d. Geschäftsst.

Magenleidend?
Bei Magenleiden jeder Art wie Magenkrampf, Magenschmerzen und deren Folgen, sowie Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, nervösem Magen, Erbrechen, Entkräftung, Gemütsleiden wirkt d. über 60 Jahre bewährte
Hubert Ulrich'sche Kräuterwein
infolge der eigenartigen glücklichen Zusammensetzung auf die Magensäfte und den Gesamtstoffwechsel. Zu haben in Flaschen zu RM 2.50 u. 3.60. 1 Liter zu RM 6.75 in all. Apotheken bestimmt in der Alten Kurfürsten Apotheke am Markt.

In- und ausländ.
Hobelbord
Fußleisten
Unterlagshölzer
Stabbretter
Wilh. Streck, Bonn.

APOLLO-Theater
Ab heute ein neuer
Harry Piel Ton-Film
Der Geheimagent
(Ein Mann fällt vom Himmel)
Großer Beifall für die Hauptdarsteller
Tempo, Berlin
Harry Piels Publikum tobte vor Vergnügen
Berliner Börsen-Kurier
Kurzum — der Film ist lehrreich und aktuell
Deutsche Zeitung, Berlin
Ferner:
Harold Lloyd in Harold der Drachentöter
Sie haben nie so gelacht, wie Sie lachen werden!
Spannender als der spannendste Kriminalfilm, lustiger als der lustigste Harold-Lloyd-Film!

Am Sonntag fährt mein 30-sitziger geschlossener Wagen
zum Strandbad an die Agger
Hin- u. Rückfahrt RM 1.50. Einzeichnungsliste bei:
Fr. H. Wind, Mühlenstraße 78.
Abfahrt 10 Uhr morgens.

Geflügelzüchter-Verein Brühl
Samstag, den 4. Juni Abends 8 Uhr bei Mertmann (vorm. Griesberg), Uhlstraße 8.
Lichtbilder-Vortrag
Eintritt frei.
Der Vorstand.


Hätte die Marlitt MERCEDES gekannt,
Hätt' anders sie ihren Roman benannt,
Mit MERCEDES schreibt man leicht und schnell,
Das ist, Das Geheimnis der Tippmamsell'
Prospekte über Mercedes-Schreibmaschinen bereitwilligst.

Mercedes-Büromaschinen-Werke A.-G. Zella-Mehlis i. Thür.

WER KLUG IST UND GESCHÄFTLICH DENKT ZUR BRÜHLER ZEITUNG DIE SCHRITTE LENKT


Das bewährte Fachgeschäft für
Brillen Optik - Foto
nur Krause, Köln,
Schildergasse 75
Fernruf 227892
Lieferant aller Krankenkassen.

„Ja“, sagt Hedwig, „es ist mir recht. Aber wisse, ich wäre auch bei dir auf dem Hofe geblieben, wenn du eine Hofbauerntochter genommen hättest. Denn ich hatte dich lieb von der Stunde an, da ich als Großdirn zu den Kühen kam. Da wußte ich, daß du der stillste und stärkste bist von allen, wenn ich dich nebenan bei den Rossen werken hörte.“

„Und ich“, gestand Thomas selig, „ich bin erst wachgeworden durch die herausgeputzten Hofbauerntöchter. Du bist mir ja immer die Nächste gewesen, aber erst vor einer Stunde ist mir die Ueberzeugung geworden: Du oder keine! Und wenn du nicht gewollt hättest, Hedwig, bei Gott — der Herrenhof wäre mit mir ausgestorben. Aber jetzt soll ein Bauernsegen darauf blühen und bleiben in alle Ewigkeit. So lieb bist du mir, Hedwig.“

„Amen“, lächelte diese still in sich hinein, überwältigt von der Wonne des Geborgenseins in so guten, starken Armen, an einem so edlen, ebenbürtigen Herzen.

Erlebnisse mit Tieren

Ein Hund geht zum Arzt.

Ein Pudel hatte sich das Bein gebrochen. Sein Herr ging mit ihm zu seinem eigenen Arzt, mit dem er befreundet war und der nahm auch den Hund in Behandlung, und konnte ihn bald, zu seiner Freude, vollkommen geheilt entlassen.

Einige Wochen waren vergangen. Der Arzt saß in seinem Zimmer und arbeitete. Da hörte er ein seltsames Geräusch, es kratzte an der Türe — er öffnete, und da stand sein geheilter vierfüßiger Patient vor ihm und hatte ihm einen anderen Hund angeschleppt, der sich auch ein Bein gebrochen hatte. Der Pudel wedelte mit dem Schwanz, bellte freundlich, leckte des Arztes Hand. Der Arzt verstand die Hundesprache: „Mein lieber Arzt, du hast mich geheilt, hilf auch meinem Kameraden!“ — Und er nahm auch den fremden Hund auf und heilte ihn. Diese Geschichte geschah in Paris und der Arzt hieß Morand.

Das Hündchen und der Papagei.

Im Güstrow besaß ein Mann ein Pudelhündchen und einen schönen, bunt gefiederten Papagei. Das Hündchen hieß Signora Patti, nach einer damals berühmten Sängerin, und der Papagei hieß Lori.

Der Mann wendete seine ganze freie Zeit seinen Tieren zu und lehrte sie, was sie nur lernen konnten.

Sagte er zu Signora Patti: „Signora, geh tom Bäcke!“ (zum Bäcker), so holte der Hund ein Körbchen, setzte es auf den Boden und scharrte mit der Pfote. Das hieß: „Bitte Geld!“

Sie bekam ein paar Münzen in den Korb, rannte damit weg und brachte ihn gefüllt mit Zuckerkringeln vom Bäcker zurück. Ein paar Zuckerkringel fielen als Botenlohn immer für sie ab.

Manchmal legte der Mann kein Geld in den Korb, sondern befahl: „Up Pump!“ Dann schrieb der Bäcker auf, was er dem Hund gegeben hatte.

Der Papagei war ebenso gelehrig. Er konnte alles sprechen, was sein Herr ihm vorsagte, oder was er sonst oft genug hörte.

So konnte er alle Befehle für Signora Patti auch sprechen und rief sie oft gebieterisch aus.

Wollte sich das Hündchen gemütlich auf den Teppich legen, befahl Lori: „Wiste rut!“ (Willst du raus!) Signora ließ die Ohren hängen und schlich gehorsam zur Tür. Rasch ließ der Vogel den Pfiff seines Herrn hören, dem Signora immer folgte, und sie wedelte vergnügt wieder an ihren Platz.

Eines Tages fand der Mann, daß die Wochenrechnung des Bäckers nicht stimmte. Auf Befragen sagte der Bäcker: „Das hat die Signora ja doch auf Pump geholt.“ Der Mann wußte aber bestimmt, daß er den Hund nicht so oft geschickt hatte. So konnte er sich die Sache nicht erklären, denn er kannte den Bäcker als ehrlichen Menschen, bis er eines Morgens zufällig seine beiden Tiere durch die Türspalte belauschte.

Der bunte Papagei saß auf seinem Bauer und rief in hohem Ton: „Signora!“ Das Hündchen wedelte zu ihm heran und Lori befahl weiter. „Geh tom Bäcke!“ Hurtig haschte Signora Patti ihr Körbchen von der gewohnten Stelle und setzte es vor den Papagei hin. Sie schaute zu ihm hinauf und kratzte mit der Pfote, wie um Geld zu erbitten.

„Up Pump!“ befahl Lori weiter. Signora stürmte zur offenen Tür hinaus und kehrte bald mit dem mit Zuckerkringel gefüllten Korb zurück. Sie setzte ihn zu Füßen des Bauers nieder und erwartete ihren gewohnten Botenlohn.

„Wiste rut!“ schnarrte aber der Papagei das folgsame Hündchen an, und als das traurig mit eingeklemmtem Schwanz fortgelaufen war, machte er sich gierig über die leckere Beute her.

Wer lacht mit!

Der Arzt.

Der kleine Kurt war beim Onkel Doktor gewesen.

„Wie war es, Kurt?“ fragte der Vater.

Der fünfjährige Knirps strahlte:

„Fein, Papa! Der Onkel hat die ganze Zeit mit meinem Bauch telephoniert.“

Billiges Pflaster.

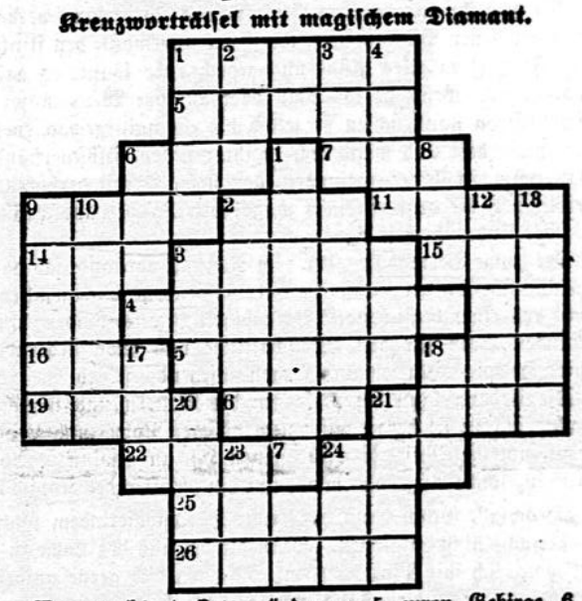
„Ich sage euch, Kinder, in Berlin kann man sein Glück machen. Als ich nach Berlin kam, hatte ich lumpige drei Märker in der Tasche.“

„Und heute?“

„Heute? Heute habe ich meine guten dreitausend Mark Schulden!“

Rätsel-Ecke.

Kreuzworträtsel mit magischem Diamant.



Wagerecht: 1. Ortsveränderung, 5. europ. Gebirge, 6. Gebirge in Marokko, 7. griechisch. Buchstabe, 9. tierisch. Produkt, 11. Liebesgott, 14. Farbe, 15. Gottheit, 16. Hohepriester, 18. Abkürzung für „Reserve“, 19. italien. Maler † 1642, 21. schweizer Fluß, 22. schmale Vertiefung, 24. Teil des Wagens, 25. schwedischer Preisstifter, 26. Mädchenname.

Senkrecht: 1. Ackergrenze, 2. Zahlwort, 3. Gewässer, 4. Geflügelart, 6. Titel, 8. Papageienart, 9. Stadt an der Mosel, 10. Aufgabe eines Schauspielers, 12. Schlangenart, 13. landwirtschaftl. Gerät, 17. Fluß zur Donau, 18. wie 24. wagerecht, 20. Monat, 21. Fisch (Mehrz.), 23. Eingang, 24. Hirschart.

Mag. Diamant: **Wagerecht:** 1. Mitlaut, 2. Wurfspieß, 3. Hafenstadt in Italien, 4. Zahntechniker, 5. verfallenes Gebäude, 6. nordische Gottheit, 7. Mitlaut. Sind die Wörter richtig gefunden, so sind sie senkrecht und wagerecht gleichlautend.

Auflösung des Silbenrätsels.

1. Landstrich. 2. Inspizient, 3. Eigelb, 4. Babel, 5. Ellt, 6. Mannequin, 7. Abend. — „Liebe macht blind“.

Visitenkartenrätselauflösung.

Akrobat.



Das unheimliche Haus

◆ Roman von Max von Weissenthurm

18 (Nachdruck verboten).

„Bälle, Soireen, Opernbesuche u. Spazierfahrten, die langweilige, immer gleiche Tretmühle befriedigt dich?“ protestierte Lady Cäcilie dagegen. „Ginge es nach mir, so würde ich allerdings vielleicht drei Monate des Jahres in der Stadt zubringen, im übrigen aber froh sein, auf dem Lande verweilen zu dürfen.“

„Nun, das wirst du ja im Ueberfluß genießen können, wenn du erst Lady Frenk, Marquise von Montberry bist. Das Familienschloß Lord Arthurs ist weit älter und romantischer als Rosegg. Ach, ist das mein Herr und Gebieter, der am Schloßportale unserer harrt?“ fuhr sie spöttisch fort. „Und da kommen die Kinder wie zwei Wilde auf uns zugeflogen! Nun, Mademoiselle Latour, was halten Sie von Ihrem neuen Heim und Ihren künftigen Zöglingen?“

Die Gouvernante hatte den dritten Platz im Wagen inne; ihr war die Obhut über den Schoßhund der Baronin anvertraut. Der Graf war nicht zugleich mit den Damen von Wilchester herübergefahren, er wollte später folgen. Mademoiselle Latour schien mit ihren großen Augen alles zu sehen, alles in Ruhe in sich aufzunehmen, während sie mit unerschütterlicher Ruhe entgegnete:

„Der Besitz ist wunderschön, ich kenne Rosegg jedoch bereits!“

„Ah! Dies ist nicht Ihr erster Besuch in dieser Gegend? Kinder zurück! Wollt Ihr denn unter die Wagenräder kommen! Wie einfältig von dir, Emil, die Kinder so zügellos umherlaufen zu lassen.“

Das war die Begrüßung, welche die Baronin ihrem Gatten zuteil werden ließ, während sie ausstieg.

Dann reichte sie ihm zwei ihrer behandschuhten Finger und ließ sich von den Kindern leicht auf die Wangen küssen.

Cäcilie bot ihm mit einem Lächeln die Hand, dem selbst Lord Emil nicht gänzlich widerstehen konnte. Die behandschuhte Rechte des jungen Mädchens erfassend, äußerte er eine abgeschmackte Phrase über die große Freude des Wiedersehens.

„Rosegg ist wahrlich ein Heim, auf das Sie stolz sein können. Papa wird bald folgen, er wird bis zum Speisen hier sein. Mademoiselle Latour, Lord Rosegg“, stellte sie vor, gewahrend, daß Genevieve allem Anschein nach die Gouvernante gänzlich ignorierte.

Der Baron verneigte sich und richtete den Blick auf die junge Fremde.

„Ich hoffe, du hast Sorge getragen, daß der Speisesaal genau nach meiner Anordnung renoviert ward und daß die Gemälde —“

Sie hielt inne.

„Gott im Himmel, Queenie, was hat denn Emil?“

Er hörte sie nicht, und, der Richtung seiner Augen folgend, entdeckte sie, daß er unverwandt auf die Erzieherin starrte.

„Er sieht sie an, Mademoiselle Latour! Was bedeutet das?“

Die junge Gouvernante wandte sich ruhig von den Kindern, mit denen sie sich beschäftigt hatte, ab und begegnete zum zweiten Male voll dem Blicke des Lords.

„Ihre Stimme!“ flüsterte der Freiherr, an allen Gliedern zitternd. „Ihre Augen, ihr Gesicht! O mein Gott, was, — was ist das?“

„Emil!“ rüttelte Lady Genevieve, endlich die Geduld verlierend, ihn rauh am Arm. „Bist du denn wahnsinnig? Was ist dir? Was sollen deine Reden?“

„Wer ist jenes Mädchen?“

„Die neue Erzieherin der Kinder! Was in aller Welt kann dich denn nur an ihr erschrecken? Sie ist Mademoiselle Latour, die Gouvernante!“

„Mademoiselle Latour, die Erzieherin der Kinder!“ wiederholte Lord Emil. „Und ich hätte darauf schwören mögen, sie sei —“

„Nun wer?“

„Ein Wesen, das seit sechs Jahren tot und begraben ist.“

Und sich hastig abwendend, kehrte er in das Schloß zurück.

Lady Rosegg stand überrascht. Was bedeuteten die seltsamen Worte ihres Gemahls?

„Mademoiselle Latour“, wandte sie sich mißmutig der Erzieherin zu, „wie erklären Sie mir das Rätsel? Graf Ainsleigh sah Sie am Abend im Mondenzimmer und hält Sie für einen Geist. Lord Rosegg sieht Sie heute beim blendenden Sonnenlicht, und auch in seinen Augen erscheinen Sie wie der Geist einer Gestorbenen!“

Ein Schatten huschte unbemerkt von der Baronin, über der Erzieherin bleiches Antlitz; Cäcilie aber, das Peinliche der Situation erfassend, rief aus:

„Wie töricht du bist, Genevieve! Mademoiselle Latour sieht einfach einem Wesen ähnlich, das Lord Emil einst kannte. Vor sechs Jahren, sagte er. Gab es zu jener Zeit hier nicht eine junge Verwandte, welche sehr plötzlich starb?“

„Sie war keine Verwandte, sondern eine Betrügerin! Aber du hast recht, das mag es gewesen sein, und es ist allerdings nicht die Schuld der Mademoiselle Latour, daß sie in wiederholten Fällen Toten ähnlich sieht, aber peinlich bleibt es dennoch. Meine Nerven haben einen argen Stoß erhalten, so daß ich schon einiger Zeit benötigen werde, um mich wieder zu erholen; nichts ist mir verhaßter, als aufregende Szenen!“

Und mit einem mißtrauischen Blick auf die Erzieherin rauschte die Baronin die breite Treppe zum Portal des Schlosses hinauf.

Cäcilie trat an der jungen Gouvernante Seite, und ihre Hand auf deren Arm legend, sprach sie begütigend:

„Mademoiselle, machen Sie sich nichts aus dem Wesen meiner Kusine, sie ist nervös und gerät über die geringfügigsten Dinge außer Fassung. Lassen Sie sich dadurch nicht verstimmen!“

„Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Worte, Mylady“, versetzte Mademoiselle Latour, „doch ich habe kein Recht, über etwas verstimmt zu sein, Personen in meiner Lebensstellung dürfen sich keiner überflüssigen Sentimentalität überlassen. Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Güte!“

Cäcilie neigte kühler das Haupt und entfernte sich rascher, als dies ursprünglich in ihrer Absicht gelegen hatte.

„Wer immer diese Fremde sein mag, ich bin überzeugt, daß sie einst bessere Tage gekannt haben muß. Ein seltsames Mädchen! Sie zieht mich an und stößt mich ab zugleich. Papa ist sie wie ein Geist erschienen und Lord Emil ebenfalls? Sonderbar! Was wird des Rätsels Lösung sein?“

Vielleicht würde sie die Sachlage noch mysteriöser gefunden haben, wenn sie gesehen hätte, wie Lord Emil in der Vorhalle, hinter einem Pfeiler verborgen stand und beobachtete, wie ein Diener Mademoiselle Latour nach dem ihr zugewiesenen Zimmer führte. Erst als die Tritte der Vorüberschreitenden im oberen Korridor verhallt waren, trat Lord Emil, scheu wie ein Dieb, hervor, um sich mit nervöser Hast, welche ihm in den letzten Jahren zur zweiten Natur geworden war, nach seinem Zimmer zu entfernen.

Sechs Jahre waren vergangen, seit die Flucht Manuelas ihn keine Ruhe mehr hatte finden lassen.

„Lebend werde ich dich verfolgen bis ans Ende der Welt, tot werde ich aus meinem Grabe erstehen, um dich zu peinigen!“

Er hatte jene Worte niemals vergessen, die einen übermächtigen Eindruck auf ihn hervorgerufen hatten. Auch jetzt hing er, düster brütend, den schreckvollsten Phantasiegebilden nach.

Er hatte nur ein Verlangen, von dem drückenden Alp frei zu werden, der sich auf seine Seele herabgesenkt hatte, seit er in das Antlitz geschaut, das so furchtbare Erinnerungen in ihm wachrief. Er mußte hinaus ins Freie; die Mauern von Rosegg preßten ihm die Luft zusammen und beraubten ihn des Atems.

Dem Diener läutend, befahl er, sein Pferd zu satteln.

Die Julisonne sandte ihre Spätnachmittagsstrahlen auf Busch und Baum und tiefe Stille herrschte, während Lord Emil den einsamen Waldweg nach Wilchester dahinritt. Wie die Minuten verrannen, er achtete es nicht, aber plötzlich stand das Roß still und erschreckt blickte der Baron auf. Todesschweigen war ringsumher; er befand sich vor der Pforte des stillen Friedhofes, auf welchem Manuela begraben lag.

Ihr Grab, — wenn er ihr Grab sah, dann mußte es ja ruhiger in ihm werden.

Mechanisch stieg er von seinem Roß und schritt durch die Pforte in die Gräberreihen hinein. Sollte er denn nie aufhören, hierher pilgern zu müssen, mochte er wollen oder nicht? Plötzlich, wie angewurzelt, blieb er stehen. Was war das? Er war in der Nähe des Grabes angelangt, nach welchem es ihn unaufhaltsam hinzog, und gewahrte jetzt vor sich eine weibliche Gestalt, welche, von ihm abgewendet, auf die einsame Gruft niederblickte. Unwillkürlich wich er um einen Schritt zurück; im selben Moment berührte sein Fuß einen am Boden liegenden Zweig. Das hierdurch entstandene Geräusch ließ die Gestalt auf dem öden Grabhügel ihr Antlitz wenden und ihre Blicke auf ihn richten.

Mit einem Schrei des Entsetzens taumelte er zurück.

War das Vision oder Wirklichkeit? Die Augen, die ihn hier auf ihrem Grabe anblickten, waren keine anderen, als die Augen der Toten selbst, die Augen Manuelas.

19. Kapitel.

Sekundenlang stand Lord Emil starr und unbeweglich. War Manuela aus dem dunklen Reich des Schattens wiedergekehrt, um Rache an ihm zu üben?

Jetzt machte die rätselhafte Gestalt auf dem Grabe eine Bewegung, wie um sich zum Gehen zu wenden. Das gab ihm endlich die Sprache wieder.

„Mademoiselle Latour!“ stammelte er. „Sie hier?“

„Ja, Mylord; ich bin es in der Tat und ich muß fürchten, Sie abermals erschreckt zu haben.“

„Was bringt Sie, eine Fremde, hierher nach dem entlegenen Friedhofe und schon so bald nach Ihrer Ankunft?“ rang es sich heiser aus seinem Munde.

Mademoiselle Latour wandte sich zum Gehen.

„Ich machte von der gütigen Erlaubnis Myladys, einen Gang ins Freie machen zu dürfen, Gebrauch. Als gute Fußgängerin, befand ich mich, ehe ich mich dessen versah, am Eingange dieses ziemlich weit vom Schlosse entfernten Friedhofes, und da ich eine Vorliebe für die Ruhestätte Gestorbener hege, so konnte ich nicht umhin, den Gottesacker zu betreten. Dieses abseits von den anderen liegende einsame Grab zog mich ungemein an, und ich las eben die Inschrift, als ich Ihr Herannahen, Mylord, vernahm. Ich bitte um Verzeihung, Herr Baron, daß ich Ihren Weg kreuzte!“

Und mit natürlicher Anmut das Haupt neigend, entfernte sie sich lautlos wie ein Schatten. Wie gebannt blickte Lord Emil ihr nach. Schwarz gekleidet, wie sie war, mehr schwebend als gehend, hatte sie etwas geradezu Gespensterhaftes an sich, während sie so zwischen den Grabreihen dahinschritt.

In düsteren Gedanken kehrte Lord Rosegg heim.

Er zeigte sich seinen Gästen nicht mehr an diesem Abend. Bis über die Mitternachtsstunde hinaus saß er vor seinem Arbeitstische, aber völlig untätig. Die Phantasiegebilde, welche an seinem Geiste vorüberzogen, ließen ihn zu keiner ruhigen Beschäftigung gelangen, und als er zu später Stunde endlich sein Lager aufsuchte, mußte die ganze Nacht hindurch in seinen Gemächern Licht brennen. Der Geist Manuelas stand vor ihm, so bald er nur die Augen schloß, und die nächtliche Dunkelheit war gleichbedeutend für ihn mit der Finsternis des Grabes, aus welchem der Fluch der Toten, Sühne fordernd, ihm nachgellte, — unaufhörlich.

Die Sonne des neuen Tages stand schon hoch am Himmel, als Lord Emil endlich das Morgenzimmer betrat.

Er sah übellaunig und überwacht aus; und er war in der Tat beides. Er hatte bis zum Morgen umsonst gegen die Schreckvisionen angekämpft, die ihn gequält, und bis er dann endlich einschlief, da war es ein unruhiger, traumwirrer Schlummer gewesen, in den er verfallen, der ihm keine Ruhe, keine Erquickung gebracht hatte.

Seine schlechte Laune sollte im Laufe des Tages nicht gebessert werden. Er hatte sich eben wieder in sein Studierzimmer zurückgezogen, wie man das Gemach hieß, in dem er den größten Teil des Tages grübelnd verbrachte, als ein vor das Portal des Schlosses vorfahrender Wagen seine Aufmerksamkeit erregte.

Der Ankommende war kein anderer, als der von Graf Ainsleigh für seine Tochter ausersehene Bewerber: Graf Arthur Frenk.

Lord Emil ging nicht, um den Gast seines Hauses zu begrüßen. Dieser Pflicht mochte seine Gemahlin sich entledigen. Mißmutig kehrte er vielmehr zu seinen Grübeleien und seinem finsteren Sinnen zurück.

Doch war nicht nur ein neuer Besucher auf Schloß Rosegg eingetroffen; auch ein zweiter Gast hatte seinen Besuch angekündigt. Major Falklands beantwortete die Einladung der Baronin, die diese noch in London an ihn hatte ergehen lassen, damit, daß er sein Kommen auf den heutigen Tag schon ansagte.

So herrschte reges Leben in den Gesellschaftsräumen des Schlosses, während der Besitzer von Rosegg selbst an alledem keinerlei Anteil nahm. Die Ankunft Lord Arthurs war so plötzlich geschehen, wie sie keiner erwartet hatte. Graf Ainsleigh, der dem Erwarteten entgegengefahren war, mußte ihn zweifellos verfehlt haben, denn Cäcilie war eben in ausgelassenster Weise damit beschäftigt, mit den Kindern im Garten Fangball zu spielen, als Graf Frenk wie ein ganz gewöhnlicher Sterblicher in einem Mietswagen auf Rosegg vorgefahren war. Cäcilie aber war so in das Spiel mit den Kindern vertieft, daß sie es nicht bemerkte und sich auf diese Weise mit einem Male unter heißem Erröten dem Angekommenen gegenübersah.

„Lady Cäcilie Ainsleigh, wenn ich nicht irre?“

Er stand entblößten Hauptes, sich tief verneigend, vor ihr.

„Lord Arthur Frenk?“ fragte sie dagegen. „Sind Sie Papa nicht begegnet? Er ist Ihnen entgegengefahren.“

„Wir haben uns offenbar verfehlt.“

„Dann gestatten Sie mir, daß ich Sie an seiner Stelle begrüße. Ah, da kommt er mit dem Major.“

Ein zweiter Wagen war vorgefahren und zum ersten und einzigsten Male in ihrem Leben war Cäcilie froh, den Major zu sehen.

(Fortsetzung folgt).

Der Herrenhofer

Von F. Schrönghamer-Heimdal.

Mit dreizehn Jahren war Hedwig, das Hirtenkind, auf den Herrenhof gekommen. „Halte dich gut!“, hatte ihr die Mutter, die sie hergebracht hatte, zum Abschied gesagt, „dann kannst du mit zwanzig Großdirn sein.“

„Ja!“ war der Kleinen bescheiden feste Antwort und es wurde in ihr von Abschiedsweh und Wonnegefühl, daß sie auf dem Herrenhof in Dienst genommen wurde. Sie wollte all das Gute, das ihr da geboten wurde, durch Fleiß und Treue tausendfach vergelten. So war's ihr unausgesprochener Schwur.

Hirtenkinder haben keine großen Lebensträume. Großmagd werden und einem Stall mit zwanzig Kühen vorstehen, war für Hedwig schon ein Ziel, das sie, wenn Glück dabei war, mit viel harrender Geduld und Emsigkeit erreichen wollte.

Vorerst hatte sie der Herrenbäuerin in der Küche an die Hand zu gehen und das Federvieh zu betreuen. Sie tat ihre Pflichten still und ohne Aufsehen. Das übrige Gesinde sah über sie hinweg, gleich als wäre sie nicht da. Was gilt auch so ein federiges Dirnlein in einem so großen Hofwesen? Da hat jedes mit sich selbst zu tun gemäß der ungeschriebenen Hausatzung, die nach altem Herkommen Pflichtbereich und Rechtsbefugnis jedes einzelnen Hausgenossen regelt.

Als Hedwig zwanzig Jahre zählte, war ihr Lebenswunsch wie von selbst in Erfüllung gegangen. Sie war auf dem Herrenhof, der ihr wie eine Heimat geworden war, zur Großdirn aufgerückt und werkte im Kuhstall bei den zwanzig Kühen, als wäre es ewig so gewesen. Sie merkte den Wechsel kaum, so sehr war sie im Laufe dieser sieben Jahre in das Wesen des Herrenhofes hineingewachsen, gleich als wäre sie selbst ein unentbehrliches, wesenhaftes Stück dieses Hauses geworden.

Mit dem ihr angeborenen Blick für das Förderlame verband sie in ihrem neuen Pflichtbereich, ihr selber unbewußt, den flinkfröhlichen Fleiß, dem alles glückt und gedeiht, als könnte es gar nicht anders sein. Wenn sie im Stall oder auf der Weide unter ihren Musterkühen stand, schien sie selbst wie ein naturgewachsenes Wesen, musterhaft und meisterlich in ihrer stillen, selbstverständlichen Bauernart, in ihrer urgesunden, von steter Arbeit derbschlächtigen Leiblichkeit, die dennoch einen magdlichen Zauber ausstrahlte, wie er jeder Unberührtheit eignet.

Der junge Herrenhofer, der dem Roßstall vorstand, sah das Wesen und Werken der Großdirn mit wachsendem Wohlgefallen, aber nicht aus einer beginnenden Verliebtheit heraus, sondern mit dem gesunden Sinn für das Wirtschaftliche und Wohlfördernde, das unter Hedwigs Händen und Augen zusehends gedieh.

Die Hedwig kann hexen, sagten die Bauern und manch einer machte sich an sie heran mit einem höheren Lohn- und Leistungsgebot, um die Musterdirn für seinen Hof zu gewinnen. Aber die hatte für solche Angebote immer nur ein abweisendes Kopfschütteln.

„Hedwig“, sprach dann der junge Herrenhofer, dem solche Köderversuche nicht entgingen, „wenn dir bei uns der Lohn zu wenig ist, werde ich mit Mutter reden. Sie wird dich gerne aufbessern.“

Aber die Großdirn stand wortlos, mit hängenden Armen und gesenkten Lidern vor dem Hofsohn, ganz eine demütige Dienerin, und hatte wieder nur ein Kopfschütteln.

Und so wußte der Jungbauer, daß Hedwig dem Hofe und alles in der guten Ordnung wie bisher verblieb. Er hätte sich eine Aenderung auch gar nicht vorstellen können. Der Herrenhof ohne Hedwig, das wäre etwa gewesen, wie ein Turm ohne Glocke.

Um diese Zeit legte sich die Herrenhoferin, die Altmutter, und stand nicht mehr auf.

Eine Mahnung legte sie dem Sohne noch ans Herz: „Schau dir auf die Hedwig!“

„Ja, Mutter“, sprach der schlicht und selbstverständlich. „Ich werde sie so gut halten wie sie den Kuhstall hält.“

Als nach dem Ableben der Hofbesitzerin der Jungbauer das schöne Erbe antrat, übergab er der Großdirn zum Kuhstall noch die Küche:

„Ich hab sonst niemand, der kochen kann, Hedwig, du weißt es von Mutter her, wie's in der Küche gehalten wird. So soll es auch hinfort bleiben. Wenn du willst, sollst du doppelten Lohn haben wie bisher. Denn du ersparst mir die Hauserin.“

„Ich will wohl“, sprach Hedwig wieder demütig mit herabhängenden Armen, mit gesenkten Lidern, ganz eine dienende Magd. „Aber den doppelten Lohn kann ich nicht nehmen — das beleidigt mich, Thomas.“

„Ist recht“, sprach der Jungbauer, halb in Scham und halb vor Stolz. Es würde sich wohl eine Gelegenheit ergeben, der Hauserin die Doppelarbeit gut zu vergelten. Für jetzt war ihm die Hauptsache, daß sie dem Hof verblieb. Er hatte nur das Wirtschaftliche und Wohlstandfördernde im Auge und dachte an nichts weiter.

Umsomehr aber dachten in jener Zeit die Hofbauern mit heiratsfähigen Töchtern.

Schier alle Augenblicke fuhr einer mit dem Gäuwagen daher wie auf Handelsschaft, aber in Wirklichkeit dreht es sich ums Heiraten und wie man dem jungen Herrenhofer eine Tochter als Hochzeiterin mundgerecht machen möchte.

Der saß dann nachdenklich bei solchem Gaste, hörte sich die Anpreisungen nickend an und versprach wohl auch, sich die Sache zu überlegen.

Manchmal kamen sogar die Mütter mit den Töchtern, um den Kuhstall zu besichtigen und sich, wenn es ginge, das eine oder andere Musterstück zur Zucht für den eigenen Hof zuzulegen. Verlegen vor den süßlichen Augen der übermäßig herausgeputzten Töchter führte der Jungbauer die Besucherinnen durch den Kuhstall, und Hedwig, die Großdirn, nannte die Namen ihrer zwanzig Kühe und wußte von jeder die Art der Vererbung und die Milchleistung auswendig auf den halben Liter.

Und wie die besuchenden Töchter nur Augen für den herrlichen Hof und den etwas ungeschlachten breitschultrigen Besitzer hatten, sah dieser nur seine guten Tiere und die treue dienende Dirn, die sich neben den aufgedonnerten Hofbauerntöchtern ausnahm wie ein gesunder Laib kernigen Hausbrots gegen süßlich gezierte Lebzelten. Da aber Thomas, der Jungbauer, keine Miene machte, eine der Angepriesenen, Aufdringlichen heimzuführen, blieben die Besuche auf dem Herrenhofe mit der Zeit gänzlich aus. Es wurde wieder ruhig, gut und klar auf dem Hofe wie vordem, als hätte sich ein unerwünschter Wespenschwarm verzogen.

Dieses Gutsein, diese Ruhe, diese Weltenklarheit durchwogte den jungen Herrenhofer wonnig mit jeder Welle Blutes, die ihm vom Herzen in die Adern stieß und wieder zurückflutete. Bis in die letzten Fingerspitzen hinein spürte er dieses seltsame Gefühl, für das er noch keinen Namen wußte. Es beseligte ihn durchaus und ohne Grenzen, daß er übermütig ward wie ein Weidefohlen. Und wie dieses sinnlos in die Weiten wieherte, so stieß der Jungbauer Thomas einen Jubelschrei aus, vor dem er selbst erschrak. Denn in diesem Augenblick kam Hedwig, die Großdirn, mit dem vollen Mehlkübel in die Küche und blieb wie verwirrt stehen, ohne die Last niederzusetzen.

Aber im Augenblick hatte der Herrenhofer Ruhe und Sicherheit wiedergewonnen, trat zu der sprachlos staunenden Magd und rief: „Hedwig, heut' möcht' ich mir einen guten Tag machen. Ist ja Feiertag und das Gesinde ausgeflogen. Bring' mir den Kaffee heut' in die gute Stube — hörst du? Und wenn du willst, sollst du dir auch eine Tasse mitbringen.“

„Ja, Thomas“, sprach die Magd und tat wie ihr geheißen.

Wie sie aber mit dem Kaffee in die gute Stube kam, fand sie den Herrenhofer dort bleich und zitternd über den Tisch gebeugt. Und wie sie zu Tod erschrocken fragte, was ihm fehle, da faßte er sie an beiden Armen und stöhnte auf:

„Du, Hedwig, du fehlst mir, du. Sag mir's jetzt, magst du mich?“

„Ja“, sagte die Magd mit demütig gesenkten Lidern, aus denen Zähren zuckten, „ich hab' dich immer mögen, Thomas.“

„Ist's wahr?“ jubelte er auf und preßte die gute, gesunde Dirn an sich.

„Du und keine sonst, Hedwig! Die Zeit hat uns zeitig gemacht. Ist das nicht ein feiner Herbst heuer, Herrenhoferin? Gelt, und morgen gehen wir zum Pfarrer!“